

Hannß, Silke

„Erkennen von und Handeln bei Kindeswohlgefährdung am  
Beispiel der Kindertagesstätte „Am Märchenweg“  
in 04519 Rackwitz“

HOCHSCHULE MITTWEIDA  

---

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fakultät Soziale Arbeit

Roßwein, 2013

„Erkennen von und Handeln bei Kindeswohlgefährdung am  
Beispiel der Kindertagesstätte „Am Märchenweg“  
in 04519 Rackwitz“

eingereicht als

BACHELORARBEIT

an der

HOCHSCHULE MITTWEIDA

---

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fakultät Soziale Arbeit

Roßwein, 2013

Erstprüfer: Frau Prof. Dr. phil. Wedler

Zweitprüfer: Frau Diplom Sozialpädagogin Bechtloff

## **Bibliographische Beschreibung:**

Hannß, Silke:

Erkennen von und Handeln bei Kindeswohlgefährdung am Beispiel der Kindertagesstätte „Am Märchenweg“ in 04519 Rackwitz

Roßwein, Hochschule Mittweida / Roßwein (FH), Fakultät Soziale Arbeit, Bachelorarbeit, 2013

## **Referat:**

Die Bachelorarbeit befasst sich mit dem Thema Kindeswohlgefährdung in der Kindertagesstätte „Am Märchenweg“ in Rackwitz. In der vorliegenden Arbeit geht es darum zu erfahren, welchen Kenntnisstand die pädagogischen Fachkräfte in der genannten Einrichtung haben. Der Schwerpunkt meiner Arbeit liegt darin, anhand von Befragungen zu evaluieren, ob die Fachkräfte in der Lage sind eine Kindeswohlgefährdung zu erkennen und ob es hilfreich ist, nach einem vorgelegten Handlungsschema zu arbeiten. Die Befragungen stellen eine empirische Untersuchung dar. Es soll abgeleitet werden, welche Anforderungen an pädagogische Fachkräfte gestellt werden müssen, um professionell bei Kindeswohlgefährdung handeln zu können.

# Inhaltsverzeichnis

|   |            |
|---|------------|
| <b>Abbildungsverzeichnis .....</b>  | <b>VI</b>  |
| <b>Abkürzungsverzeichnis .....</b>  | <b>VII</b> |
| <b>Einleitung.....</b>  | <b>1</b>   |
| <b>1 Das Kindeswohl.....</b>  | <b>3</b>   |
| 1.1 Definition Kindeswohl .....   | 3          |
| 1.1 Definition Kindeswohlgefährdung .....   | 5          |
| 1.2 Was Kinder brauchen.....  | 7          |
| 1.2.1 Die Entwicklung von Kinderrechten in Deutschland.....                                   | 7          |
| 1.2.2 Das Recht auf gewaltfreie Erziehung .....   | 9          |
| 1.3 Bedürfnisbereiche nach Maslow, T. Berry Brazelton und S. I. Greenspan.....                | 11         |
| 1.4 Kriterien für Kindeswohlgefährdung.....   | 13         |
| <b>2 Formen von Kindeswohlgefährdung .....</b>  | <b>17</b>  |
| 2.1 Misshandlungen .....  | 18         |
| 2.1.1 Körperliche Misshandlung .....  | 19         |
| 2.1.2 Seelische Misshandlung.....   | 20         |
| 2.1.3 Sexueller Missbrauch.....   | 21         |
| 2.2 Vernachlässigung.....   | 22         |
| 2.3 Beeinträchtigung der elterlichen Erziehungskompetenz .....                                | 23         |
| 2.3.1 Suchtabhängigkeit.....  | 24         |
| 2.3.2 Beeinträchtigung durch psychische Erkrankung von Eltern .....                           | 24         |
| 2.3.3 Münchhausen-Stellvertreter-Syndrom .....  | 25         |
| 2.4 Spezialformen der psychischen Misshandlung .....  | 25         |
| 2.4.1 Eskalierte Partnerschaftskonflikte / Gewalt zwischen den Eltern / Häusliche Gewalt..... | 25         |
| 2.4.2 Hochkonfliktvolle Trennung der Eltern .....   | 26         |
| <b>3 Rechtliche Rahmenbedingungen des Kinderschutzes durch die Kindertagesstätten .....</b>   | <b>27</b>  |
| 3.1 Schutzauftrag der Kindertagesstätten gemäß § 8a SGB VIII .....                            | 27         |
| 3.2 Umgang mit Datenschutz .....  | 29         |
| 3.3 Risikoinventare und Checklisten im Kinderschutz .....                                     | 31         |
| <b>4 Kindertagesstätte „Am Märchenweg“ in 04519 Rackwitz.....</b>                             | <b>32</b>  |
| 4.1 Öffentlicher Träger .....   | 32         |
| 4.2 Kita - Konzept.....   | 33         |
| <b>5 Forschungsfrage.....</b>   | <b>34</b>  |

|          |   |              |
|----------|---|--------------|
| 5.1      | Soll- Analyse .....                             | 35           |
| 5.2      | Ist- Analyse .....                              | 36           |
| 5.3      | Ziele .....                                     | 36           |
| 5.4      | Vorstellung .....                               | 38           |
| 5.5      | Adressaten .....                                | 39           |
| <b>6</b> | <b>Evaluation der Fragebögen .....</b>          | <b>39</b>    |
| <b>7</b> | <b>Interpretation der Forschungsfragen.....</b> | <b>46</b>    |
| <b>8</b> | <b>Fazit.....</b>                               | <b>50</b>    |
|          | <b>Anhang.....</b>                              | <b>VII</b>   |
|          | <b>Quellenverzeichnis.....</b>                  | <b>XX</b>    |
|          | <b>Erklärung .....</b>                          | <b>XXVII</b> |

## **Abbildungsverzeichnis**

### **Abbildung 1:**

Bedürfnismodell nach Maslow

Hüskes, Angelika (2013): Kindeswohlgefährdung Erkennen, Beurteilen, Eingreifen (Bd. 1. Auflage). Kempen: BVK Buch Verlag.....Seite 12

### **Abbildung 2:**

Kindesmissbrauch: Verletzungen richtig deuten

RTL aktuell (2012): Kindesmissbrauch: Verletzungen richtig deuten. Verfügbar auf: <http://www.rtl.de/cms/news/rtl-aktuell/kindesmissbrauch-verletzungen-richtig-deuten-273a6-51ca-14-1061360.html> (Stand: 03.06.2013).....Seite 15

## Abkürzungsverzeichnis

|                   |                                 |
|-------------------|---------------------------------|
| <b>Abs. :</b>     | Absatz                          |
| <b>ASD:</b>       | Allgemeiner Sozialer Dienst     |
| <b>ebd.:</b>      | ebenda                          |
| <b>etc.</b>       | et cetera                       |
| <b>BGB:</b>       | Bürgerliches Gesetzbuch         |
| <b>bzw.:</b>      | beziehungsweise                 |
| <b>ca.:</b>       | circa                           |
| <b>d. h.:</b>     | das heißt                       |
| <b>DDR:</b>       | Deutsche Demokratische Republik |
| <b>e. V.:</b>     | eingetragener Verein            |
| <b>evtl.:</b>     | eventuell                       |
| <b>f.:</b>        | folgende                        |
| <b>GG:</b>        | Grundgesetz                     |
| <b>Jhd.:</b>      | Jahrhundert                     |
| <b>KJHG:</b>      | Kinder- und Jugendhilfegesetz   |
| <b>mind.:</b>     | mindestens                      |
| <b>Nr.:</b>       | Nummer                          |
| <b>Prof. Dr.:</b> | Professor Doktor                |
| <b>S.:</b>        | Seite                           |
| <b>SGB:</b>       | Sozialgesetzbuch                |
| <b>sog.:</b>      | sogenannt                       |
| <b>u. U.:</b>     | unter Umständen                 |
| <b>vgl.:</b>      | vergleiche                      |
| <b>z. B.:</b>     | zum Beispiel                    |
| <b>Zi.:</b>       | Ziffer                          |

## Einleitung

Ich habe das Thema der Kindeswohlgefährdung gewählt, da ich neben dem Studium als Erzieherin in der Kindertagesstätte „Am Märchenweg“ in 04519 Rackwitz tätig bin. Durch die fachliche Vertiefung des Themas im Rahmen des Studiums und dem 5-monatigen Praktikum, welches ich im Landratsamt Nordsachsen - Jugendamt im Bereich des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) absolviert habe, konnte ich mir diesbezüglich viel Wissen aneignen. Mittlerweile bin ich seit 2 ½ Jahren Angestellte der Gemeinde Rackwitz und übe die Tätigkeit als Erzieherin im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung aus. In dieser Zeit konnte ich einige Situationen miterleben, in denen, nach meinem Erachten, der Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nahe lag. Allerdings bagatellisierten die Erzieher auf Nachfrage diese Situationen.

Mit Inkrafttreten des Gesetzes zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe im Jahr 2005 und die Einführung des § 8a SGB VIII, konnte der Schutzauftrag der Kinder- und Jugendhilfe weitgehend konkretisiert werden. Gemäß dem § 79 SGB VIII obliegt dem Träger der öffentlichen Jugendhilfe die Pflicht, Vereinbarungen zwischen öffentlichen Träger und Trägern von Einrichtungen zu schließen. Diese Vereinbarungen sollen sicherstellen, dass der sogenannte Schutzauftrag in entsprechender Weise umgesetzt wird.

Aus den Jahresberichten des Allgemeinen Sozialen Dienstes des Landratsamtes Nordsachsen - Jugendamt aus den Jahren 2011 und 2012 ergibt sich, dass im Jahr 2011 1035 Meldungen von Kindeswohlgefährdungen im ASD eingegangen sind. Davon kamen im Jahr 2011 65 Meldungen aus den Kindertagesstätten des Landkreises Nordsachsen und im Jahr 2012 20 Meldungen aus den Kindertagesstätten des Landkreises (vgl. Jahres - Geschäftsbericht ASD 2011 S. 7 und 2012 S. 6).

Laut dem Statistischen Bundesamt in Wiesbaden besuchten in Sachsen im Jahr 2012 ca. 46 % in Deutschland lebenden Kinder unter drei Jahren und ca. 96 % dieser Kinder ab vier Jahren eine Kindertageseinrichtung (Stern 2012). Die in den Kindertageseinrichtungen beschäftigten Erzieher erleben die Kinder



oftmals über mehrere Stunden am Tag im Jahr. Sie arbeiten mit den Kindern wie auch mit den Eltern und anderen Familienangehörigen zusammen und gehen auf dieser Weise mit ihnen eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ein. Durch den Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz für unter Dreijährige ab August 2013 bedeutet das für die pädagogischen Fachkräfte, dass sie besonders gut qualifiziert sein müssen, um frühzeitige Anzeichen, die auf eine Kindeswohlgefährdung hindeuten, erkennen können und diesbezüglich mit den Eltern Gespräche führen, um auf geeignete Hilfen aufmerksam zu machen, diese den Eltern anzubieten bzw. zu vermitteln (vgl. Maywald 2013, S. 8).

In der vorliegenden Arbeit möchte ich exemplarisch darlegen, was die Erzieher zum Thema Kindeswohlgefährdung wissen. Sind sie in der Lage anhand von Kriterien eine Kindeswohlgefährdung zu erkennen? Kennen sie die gesetzliche Grundlage, die sie zum Handeln verpflichtet und gibt es einen Leitfaden in der Einrichtung, wovon sich die pädagogischen Fachkräfte mehr Sicherheit erhoffen können?

Diese und noch weitere Fragen sollen in meiner Bachelorarbeit zum Thema „Erkennen von und Handeln bei Kindeswohlgefährdung am Beispiel der Kindertagesstätte in Rackwitz“ anhand von Befragungen der Fachkräfte und dem Vergleich zwischen Soll- und Ist-Analyse nachgegangen werden. Um dem Leser dieser Arbeit einen Zugang zu diesem Thema zu ermöglichen, beginne ich meine Arbeit mit Definitionsversuchen hinsichtlich der Fragestellungen „Was versteht man unter den Begriffen Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung?“ sowie „Was brauchen Kinder und Jugendliche für ein gesundes Aufwachsen?“. Aus den Definitionsversuchen wird ersichtlich, dass unterschiedliche Auffassungen / Erklärungen zur Begrifflichkeit des Kindeswohls / Kindeswohlgefährdung existieren. Aus diesem Grund möchte ich im Kapitel 2 dieser Arbeit auf die Formen der Kindeswohlgefährdung eingehen.

Das dritte Kapitel soll einen rechtlichen Überblick zum Thema Kindeswohlgefährdung geben. Es wird die rechtliche Arbeitsgrundlage der Kindertagesstätten erläutert, der Aspekt des Datenschutzes sowie die Rolle von Risikoinventaren und Checklisten im Kinderschutz beschrieben.

Im vierten Kapitel dieser Arbeit stelle ich den Träger sowie die Konzeption der Kindertagesstätte „Am Märchenweg“ in Rackwitz vor. Daraus soll ersichtlich werden, inwieweit die Konzeption der oben genannten Einrichtung den sogenannten Schutzauftrag gemäß § 8a SGB VIII beinhaltet und ob es in der Ganztageseinrichtung einen Handlungsleitfaden zum Vorgehen bei Kindeswohlgefährdung gibt.

Im fünften und sechsten Kapitel erfolgt der Vergleich zwischen dem Soll- und Ist-Stand, verbunden mit der Vorstellung der Fragebögen.

Das letzte Kapitel sieht die Auswertung der von mir erstellten Fragebögen zum Thema „Erkennen von und Handeln bei Kindeswohlgefährdung“ vor.

## **1 Das Kindeswohl**

Im folgenden Abschnitt möchte ich versuchen eine Begriffsdefinierung von *Kindeswohl* und *Kindeswohlgefährdung* vornehmen.

### **1.1 Definition Kindeswohl**

Im Artikel 1 des Grundgesetzes (GG) für die Bundesrepublik Deutschland steht geschrieben, dass die Würde des Menschen unantastbar ist. Dies gilt für alle Menschen des deutschen Volkes. Weiter wird im Artikel 2 GG beschrieben, dass jeder das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit hat, was das Wohl von Kindern und Jugendlichen vor Gefahren schützt. Zudem haben Kinder / Jugendliche gem. § 1631 Abs. 2 BGB ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Diese gesetzliche Regelung im BGB existiert jedoch erst seit dem Jahr 2000. Vorher existierte ein sogenanntes „elterliches Züchtigungsrecht“.

Der Begriff des Kindeswohls ist einerseits eine zentrale Rechtsnorm, andererseits ein unbestimmter Rechtsbegriff, der stets vom Einzelfall abhängig ist und

immer wieder neu konkretisiert werden muss (vgl. Kinderschutz-Zentrum Berlin 2009, S. 20). An keiner Stelle im Gesetz ist er klar definiert, obwohl er als Orientierungs- und Entscheidungsmaßstab bei familiengerichtlichen Entscheidungen und im Kinder- und Jugendrecht verankert ist, mit dem Ziel Kinder und Jugendliche vor Gefahren zu schützen (vgl. ebd., S. 20). Prof. Dr. J. Maywald (Mitbegründer des Berliner Kinderschutzzentrums und seit dem Jahr 2011 Dozent an der Fachhochschule Potsdam im Fachbereich Sozialwesen) „schimpft“ es als Dilemma, dass an *„keiner Stelle irgendeines Gesetzes was unter dem Begriff Kindeswohl eigentlich zu verstehen ist“* geschrieben steht (Maywald 2012 in: Kindergarten heute, S. 16).

Blank / Deegener formulieren, dass es wichtig wäre eine gemeinsame verbindliche inhaltliche Beschreibung des Begriffs des Kindeswohls festzuschreiben. Dies wäre wichtig, damit: *„sowohl die am Hilfeprozess beteiligten Berufsgruppen als auch die im Einzelfall mitwirkenden Helfer - Personen, die körperliche, seelische und geistige Kindeswohlgefährdung nicht mehr unterschiedlich definieren, wodurch Grundrechtsverletzungen an Kindern u. U. unerkannt bleiben“* (Blank / Deegener 2004, S. 120).

Nur im § 1666 BGB wird der unbestimmte Rechtsbegriff durch seine Erscheinungsformen der Kindeswohlgefährdung konkretisiert. Aus dem Grund ist es auch für Fachleute äußerst schwierig einzuschätzen, ab wann das Wohl eines Kindes gefährdet ist. Der Begriff des Kindeswohls ist der Schlüsselbegriff im Spannungsfeld von Elternrecht und staatlichem Wächteramt sowie das zentrale Instrument zur Auslegung von Kindesinteressen (vgl. Maywald 2012 in: Kindergarten heute, S. 16).

Prof. Dr. J. Maywald unterteilt den Begriff des Kindeswohls in vier Elemente, welche Bestandteil einer solchen Definition sein sollten:

1. Orientierung an den Grundrechten
2. Orientierung an den Grundbedürfnissen von Kindern
3. Gebot der Abwägung, d. h. dass für das Kind die günstigste Handlungsalternative gewählt wird

4. Prozessorientierung, d. h., dass Kinder aufgrund ihrer starken Kontextabhängigkeit, bei entsprechender Entscheidung, einer laufenden Überprüfung und gegebenenfalls Revision bedürfen.

So nimmt Prof. Dr. J. Maywald eine mögliche Begriffsbestimmung vor die wie folgt lautet: *„Ein am Wohl des Kindes ausgerichtetes Handeln ist dasjenige, welches die an den Grundrechten und Grundbedürfnissen von Kindern orientierte, für das Kind jeweils günstigste Handlungsalternative wählt“* (Maywald 2012 in: Kindergarten heute, S. 16).

Dettenborn konkretisiert den Begriff des Kindeswohls so, dass *„das Kindesrecht auf Entwicklung der Persönlichkeit zu gewährleisten ist“* (Dettenborn 2010, S. 50). Damit schließt er die Vorrangigkeit kindlicher Interessen bzw. Rechte gegenüber Elterninteressen oder den Interessen anderer Personen mit ein (vgl. ebd., S. 50). Kindeswohl wird demnach zu einem normativen Begriff zusammengefasst. Jacob und Wahlen verwenden den Begriff gleichbedeutend mit *„gelingender kindlicher Entwicklung“* (vgl. Kinderschutz-Zentrum Berlin 2009, S. 22). Damit die kindliche Entwicklung gelingen kann, hängt das Kindeswohl laut Jacob und Wahlen von kulturellen, ökonomischen und individuellen Bedingungen in der Familie ab. Beide sind der Meinung, dass Kinder für ihre körperliche, psychische, emotionale und soziale Entwicklung Grundbedürfnisse für ein gesundes Aufwachsen benötigen, worauf ich im Kapitel „Was brauchen Kinder?“ näher eingehen werde (vgl. ebd., S. 22).

## 1.2 Definition Kindeswohlgefährdung

Die rechtliche Regelung von Kindeswohlgefährdung, lässt sich aus den §§ 1666 BGB und dem § 8a SGB VIII ableiten. Demzufolge wird gemäß § 1666 BGB von einer Kindeswohlgefährdung gesprochen, wenn das körperliche, seelische oder geistige Wohl des Kindes / Jugendlichen gefährdet wird und zudem die Eltern nicht gewillt oder nicht in der Lage sind, die Gefahr abzuwenden.

Bei dem Begriff der Kindeswohlgefährdung handelt es sich ebenso wie bei dem Begriff des Kindeswohls, um einen unbestimmten Rechtsbegriff, der in keinerlei Hinsicht klar definiert ist. Es handelt sich hierbei nicht mehr um eine Schädigung und bezieht sich nicht auf eine bestimmte Tathandlung oder klar definierbare Umstände. Vielmehr stellt er eine wertende Konsequenz dar aus einer Summe von Taten, Umständen, pflichtwidrigen Unterlassungen, Einflussfaktoren oder Kompetenzdefiziten, welche eine Gefahr für das Kind ergeben kann (vgl. Mörsberger 2004, S. 29).

Eindeutigkeiten einer Kindeswohlgefährdung sind in der Praxis eher selten und sind einem großen Interpretationsspielraum unterworfen. Wo fangen körperliche und seelische Misshandlungen an, wo wird die Grenze in materieller und emotionaler Hinsicht bei einer Vernachlässigung überschritten und wann ist ein gewisses Einschreiten erforderlich?

Da die Förderung des Kindes / Jugendlichen sowie der Schutz des Kindes / Jugendlichen vor Gefahren für sein Wohl Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe ist und diese Aufgabe auch für Kindertagesstätten formuliert ist, muss die Fachkraft versuchen das Kind zu bewerten. Es müssen Prognosen aufgestellt werden, ob eine Gefährdung in dem Sinne besteht, so dass Schäden des Kindes zu erwarten sind. Bei der Bewertung des Sachverhaltes müssen auch weitere Faktoren berücksichtigt werden. Neben den Lebensumständen des Kindes / der Familie spielt auch das Alter des Kindes, das soziale Umfeld sowie eventuelle Ressourcen des Kindes eine wichtige Rolle (vgl. Fűrnis 2005, S. 19).

Körner / Deegener sind der Ansicht, dass die Fachkräfte auch immer ihre eigenen, wesentlich durch gesellschaftliche Norm- und Wertvorstellungen geprägten weltanschaulichen, politischen, alltagstheoretischen, schichtspezifischen Vorstellungen von Familie, Erziehung und Kindeswohl zum Maßstab ihres Handelns machen müssen (vgl. Fűrnis 2005, S. 19).

Laut einer Entscheidung des Bundesgerichtshofs wird der Begriff der Kindeswohlgefährdung als eine Gefahr definiert, die mit großer Wahrscheinlichkeit zu einer erheblichen Schädigung führt. Somit hinterlässt der Bundesgerichtshof

eine Definition bezüglich dieses Begriffes: *„Eine Gefährdung ist eine gegenwärtige, in solchem Maße vorhandene Gefahr, dass sich bei der weiteren Entwicklung eine erhebliche Schädigung mit ziemlicher Sicherheit voraussehen lässt“* (BGH, Beschluss vom 14. Juli 1956-IV ZB 32/56, FamRZ 1956, S. 350).

Fraglich bleibt dennoch, wie in der Praxis die unbestimmten Rechtsbegriffe wie *„erhebliche Schädigung“* und *„ziemliche Sicherheit“* handhabbar gemacht werden können. Während manche Formen einer Kindeswohlgefährdung unschwer zu erkennen sind, wie z. B. dem nicht Nachgehen der Gesundheitsfürsorge, ist es in anderen Fällen schwieriger einzuschätzen z. B. wenn sich das Kind in Loyalitätskonflikten befindet, weil sich seine Eltern streiten und das Kind insbesondere in seiner psychischen Entwicklung darunter leidet.

Aus diesem Grund sind subjektive Urteile und gesellschaftliche Wertsetzungen von der Fachkraft in schwierigen Einzelfallentscheidungen unabdingbar.

### **1.3 Was Kinder brauchen**

Wie erfolgt die gewaltfreie Erziehung in Deutschland seit der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches im Jahr 1900, was brauchen Kinder und Jugendliche für ein gesundes Aufwachsen und welche Kriterien könnten Anhaltspunkte sein, dass ein Kind in seiner körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung gefährdet ist? Diese Fragen möchte ich im nächsten Abschnitt näher erläutern.

#### **1.3.1 Die Entwicklung von Kinderrechten in Deutschland**

Über lange Zeit hinweg galten Kinder als noch nicht vollkommene Menschen. Sie waren in jeder Situation den Erwachsenen unterlegen und daher rechtlich und faktisch nicht gleichgestellt.

In der früheren Zeit waren die jüngsten und schwächsten Mitglieder der Gesellschaft diejenigen, die die wenigsten Rechte hatten. Die Kinder waren nicht Trä-

ger eigener Rechte und hatten zudem auch kein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Maywald (2013) schreibt, dass de Mause 1977 im Buch mit dem Titel „Hört ihr die Kinder weinen“ schildert, dass Kinder den Eltern gleichgültig waren, dass sie diese „auf Bergen und Wegrändern ausgesetzt und als Beute für Vögel hinterlassen haben, in Flüsse geworfen haben, in Misthaufen und Jauchegräben geschleudert, in Gefäßen *eingemacht*, um sie darin verhungern zu lassen.“ (Maywald 2013, S. 11)

Früher galten die Kinder als „Sklaven“ und „Diener“ und wurden dahingehend auch erzogen. Der Vater, als Patriarchat, hatte alle Entscheidungen, die die Kinder anbelangen selbst getroffen, so lag es auch in seiner Hand, ob ein neugeborenes Kind von ihm angenommen oder zum Tode ausgesetzt wurde. Erst mit der Durchsetzung der christlichen Fürsorgepflicht der Caritas wurden Kinderaussetzungen verboten und erste Kindereinrichtungen gegründet. Zu Beginn des 19. Jhd. wurde den Kindern ein eigenständiges Lebensrecht zugeschrieben und das Recht auf eigene Förderung zugesprochen. Neben der Familie traten der Kindergarten und die Schule als Orte der Bildung hinzu. Direkte Verbote von grober Vernachlässigung und unangemessener Züchtigung gab es allerdings zu dieser Zeit noch nicht, wurde aber im Rahmen des öffentlichen Interesses zum Gegenstand (Maywald 2013, S. 11f.).

Im November 1959 ging die Deklaration über die Rechte des Kindes weiter. Das Kind wurde erstmals auf internationaler Ebene als Rechtsträger bezeichnet und es wurde der Begriff des Kindeswohls eingeführt (vgl. Maywald 2009, S. 14).

1980 kam es zu einer Überleitung von der *elterlichen Gewalt* zur *elterlichen Sorge*. Zudem wurde der § 1626 Abs. 2 in das Bürgerliche Gesetzbuch aufgenommen, was die Mitsprache der Kinder in allen die sie betreffenden Entscheidungen ihrer Eltern rechtsverbindlich machte (Maywald 2013, S. 15).

Mit in Kraft treten des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) im Jahr 1990, wurden Kinder und Jugendliche Träger eigener Rechte. Kinder und Jugendliche hatten laut dem § 8 Abs. 2 und 3 SGB VIII das Recht, sich in allen Angelegenheiten der Erziehung und Entwicklung an das Jugendamt zu wenden

und sich, wenn sie sich in einer Not- oder Konfliktlage befinden, ohne Kenntnis der Eltern beraten zu lassen.

Auch haben Kinder und Jugendliche gemäß § 35a SGB VIII einen Anspruch auf Eingliederungshilfe bei Vorliegen einer seelischen Behinderung sowie gemäß § 42 SGB VIII einen Anspruch auf Inobhutnahme, wenn eine dringende Gefahr für das Wohl des Kindes oder des Jugendlichen besteht.

Seit 1996 hatte das Kind bis zum Schuleintritt einen Anspruch, gemäß § 24 SGB VIII, auf frühe Förderung in einer Tageseinrichtung ab dem vollendeten dritten Lebensjahr (vgl. Maywald 2013, S. 15). Ab dem 1. August 2013 ist dieser Rechtsanspruch auf alle Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr erweitert wurden.

Erst im Jahr 2000 bekam das Kind ein Recht auf gewaltfreie Erziehung durch die Einführung des Gesetzes zur Ächtung von Gewalt in der Erziehung.

### **1.3.2 Das Recht auf gewaltfreie Erziehung**

Seit Inkrafttreten am 8. November 2000 steht im § 1631 Abs. 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches folgendes: *„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig“* (§ 1631 Abs. 2 BGB). Zudem wurde die gewaltfreie Erziehung zum gesellschaftlichen Leitbild errichtet und damit ein hoher Anspruch für das Zusammenleben von Eltern und Kindern formuliert (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2003, S. 2)

Seit der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches im Jahr 1900 und dem damals inhaltlich anders formulierten § 1631 Abs. 2 BGB, durfte der Vater als Patriarchat gemäß § 1631 BGB kraft seines Erziehungsrechtes, angemessene Zuchtmittel gegen das Kind anwenden (vgl. Maywald 2013, S. 17). Bis zum Inkrafttreten des Gleichberechtigungsgesetzes im Jahr 1958 hatte der Vater / Ehemann eine „Alleinherrschaft“ in der Familie. Im Jahr 1928 wurde das Züchtigungsrecht des Ehemannes gegenüber seiner Ehefrau in Deutschland abge-



schaft. Erst im Jahr 2000, im Rahmen des Gesetzes zur Ächtung von Gewalt in der Erziehung, wurde das Züchtigungsrecht der Eltern gegenüber ihren Kindern abgeschafft. Das Gesetz schrieb dem Vater damals eine Alleinherrschaft zu, somit hatte er nicht nur Macht gegenüber seinem Kind / seinen Kindern sondern auch der Kindsmutter, diese konnte er ebenso körperlich züchtigen.

Auch das Jugendarbeitsschutzgesetz setzte ein Züchtigungsverbot im Lehr- und Arbeitsverhältnis durch. Trotz, dass die körperliche Züchtigung auf der rechtlichen Seite wegfiel, wurde sie dennoch im häuslichen Milieu vollzogen. Laut einer Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im Jahr 1970 waren fast 40 Prozent der Erwachsenen in der Deutschen Demokratischen Republik der Meinung, dass Schläge zur Erziehung gehören. 1998 waren nur noch knapp 15 Prozent dieser Meinung. Demgegenüber stehen laut der Umfrage aus dem Jahr 1998 aber auch Eltern, die bei ihren Kindern im Jahr 1970 keine Gewalt angewendet haben, im Jahr 1998 auf 40 Prozent anstieg (vgl. Maywald 2013, S. 18). 1980 kam es zu einer Neufassung des § 1631 Abs.2 BGB. So hieß es: „...*entwürdigende Erziehungsmaßnahmen sind unzulässig*“ (Maywald 2013, S. 18.). Mit dieser Neufassung des Gesetzes war zwar ein wichtiger Schritt für die gewaltfreie Erziehung vollzogen wurden, allerdings kam es nicht zu einer Präzisierung, die erklärte, was man unter entwürdigenden Erziehungsmaßnahmen versteht. Anfang der 90er Jahre kam es, im Rahmen der UN-Kinderrechtskonvention, auch immer wieder zu neuen Entwürfen des § 1631 Abs. 2 BGB durch den Bundestag und Bundesrat, letztendlich kam es aber zu keiner Verabschiedung dessen.

1998, im Rahmen der zweiten UN-Kinderrechtskonvention, kam es erneut zu einer Überarbeitung des bisher kontroversen § 1631 Abs. 2 BGB. Er wurde präzisiert und folgte der damaligen Formulierung: „*Entwürdigende Erziehungsmaßnahmen, insbesondere körperliche und seelische Misshandlungen, sind unzulässig*“ (Maywald 2013, S.19). Dennoch wurde ein absolutes Gewaltverbot auf der politischen Ebene abgelehnt.

Eine Endfassung des § 1631 Abs. 2 BGB brachte der Regierungswechsel auf Bundesebene mit sich „*Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Kör-*

*perliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig“ (§ 1631 Abs. 2 BGB, im Jahr 2000).*

Demzufolge haben alle Kinder und Jugendliche erst seit dem Jahr 2000 ein Recht auf eine gewaltfreie Erziehung. Sie sind somit als eine Person mit eigenständiger Würde zu sehen, welche die Achtung seiner Persönlichkeit auch von den eigenen Eltern verlangen kann.

Nach empirischen Studien des Kinderschutz-Zentrum Berlin ist es im Jahr 2009 so, dass ca. neun von zehn Eltern ihre Kinder hin und wieder schlagen, auch wenn 85 Prozent der Eltern ihre Kinder gewaltfrei erziehen wollen (vgl. Kinderschutz-Zentrum Berlin 2009, S. 29). Laut dem deutschen Kinderschutz Bund e.V. erziehen ein Drittel der Eltern ihre Kinder Körperstrafen frei. Etwa 60% verwenden häufig leichte körperliche Strafen, wie z. B. einen Klaps auf den Po oder eine leichte Ohrfeige. 13,8% der Eltern in Deutschland erziehen leider noch immer gewaltbelastet, indem sie ihrem Kind eine „Tracht Prügel“ verpassen oder es mit einem Gegenstand schlagen (vgl. Deutscher Kinderschutzbund e.V. 2010, o. S.) Mit dem Gesetzesbeschluss von 2000 bedeutet das nunmehr für die Eltern, dass diese keine körperlichen Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen am Kind / Jugendlichen anwenden dürfen. Missachten sie dieses Gesetz, soll ihnen und ihren Kindern / Jugendlichen Hilfe gemäß § 8a SGB VIII angeboten werden.

## **1.4 Bedürfnisbereiche nach Maslow, T. Berry Brazelton und**

### **S. I. Greenspan**

Wie im Kapitel „Definition des Begriffs Kindeswohl“ schon erwähnt, haben Kinder / Jugendliche körperliche, psychische, emotionale und soziale Grundbedürfnisse, welche für ein gesundes Aufwachsen erfüllt sein müssen. 1958 entwickelte der US-amerikanische Psychologe H. Maslow das Modell einer Bedürfnishierarchie, welche fünf Stufen unterscheidet.

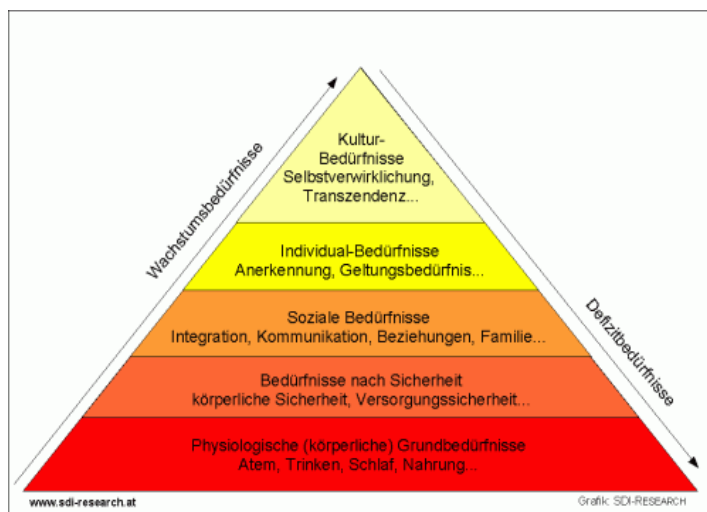


Abbildung 1: Bedürfnismodell nach Maslow

Die Tabelle zeigt, dass beim Menschen in erster Linie die körperlichen Bedürfnisse wie z. B. Essen, Trinken, Schlafen, etc. erfüllt sein müssen. Wenn diese Basis an physiologischen Grundbedürfnissen gedeckt ist (zu 70%), kann sich der Mensch „höheren“ Bedürfnissen, wie zum Beispiel der Selbstverwirklichung zuwenden.

Nach Maslow, versucht der Mensch zuerst die unteren Stufen zu befriedigen, um erst dann in die nächsthöhere Ebene zu gelangen, die für das Individuum von Interesse ist, d. h. wenn ein Kind / Jugendlicher ausreichend Essen und Trinken erhalten hat, wird es nicht nach noch mehr verlangen. Auch wenn das Kind / der Jugendliche ausreichend emotionale Sicherheit von den Eltern erhält, wird es nicht nach mehr streben sondern lässt sich auf die nächste Ebene ein. Denn erst wenn sich das Kind / der Jugendliche sicher fühlt, kann es seine sozialen-, individuellen-, als auch kulturellen Bedürfnisse verwirklichen. Kommen dem Kind / Jugendlichen nicht ausreichende Bedürfnisse auf physiologischer Ebene zu, blockiert es das Kind / den Jugendlichen in der Aufnahme von neuen Eindrücken oder Handlungsweisen und seinen Lernmöglichkeiten (vgl. Hüskes 2013, S. 12).

J. Goldstein (1974), A. Freud (1982) und A. Solnit (1988) versuchten eine weitere Konkretisierung spezifisch kindlicher Bedürfnisse. Sie zählten zu den grundlegenden Bedürfnissen Nahrung, Schutz, Pflege, intellektuelle Anregungen und Hilfe beim Verstehen der Innen- und Außenwelt. Zudem bräuchte das Kind / der

Jugendliche Menschen, die seine positiven Gefühle empfangen und erwidern und sich seiner negativen Äußerungen und Hassregungen gefallen lassen (vgl. Maywald 2013, S. 33). Neben dem Kinder- und Jugendpsychiater J. Fegert, der die Bedürfnisse in sechs Bereiche unterteilte, werden seit 2002 durch den amerikanischen Kinderarzt T. Berry Brazelton und dem Kinderpsychiater S. I. Greenspan sieben Grundbedürfnisse des Kindes unterschieden. Alle folgenden Auflistungen stammen aus der Auflistung von Resch & Lehmkuhl 2008 (vgl. Maywald 2009, S. 42).

Somit hat jedes Kind ein Recht auf:

1. das Bedürfnis nach beständigen, liebevollen Beziehungen
2. das Bedürfnis nach körperlicher Unversehrtheit und Sicherheit
3. das Bedürfnis nach individuellen Erfahrungen
4. das Bedürfnis nach entwicklungsgerechten Erfahrungen
5. das Bedürfnis nach Grenzen und Strukturen
6. das Bedürfnis nach stabilen und unterstützenden Gemeinschaften
7. das Bedürfnis nach einer sicheren Zukunft für die Menschheit

Anzumerken bleibt, eine drogenabhängige Mutter kann ihr Kind genauso lieben wie eine gesunde Mutter ihr Kind lieben kann. Dennoch kann es der drogenabhängigen Mutter schwerer fallen die Grundbedürfnisse des Kindes zu erfüllen. Dem Kind fehlt die Beständig- als auch die Verlässlichkeit der Mutter. Die mit dem Drogenkonsum einhergehenden Stimmungsschwankungen der Mutter sind dem Kind nicht verständlich. Demzufolge befindet sich das Kind in einem ständigen Spannungsfeld zwischen Fürsorge und Vernachlässigung. Dieses ambivalente Verhalten der Mutter macht das Kind unsicher in seinem Verhalten. Trotz dieser Ambivalenz passt es sich der gegebenen Situation an und erforscht seine Umwelt, wenn auch nur eingeschränkt.

## **1.5 Kriterien für Kindeswohlgefährdung**

In meiner Nebentätigkeit als Erzieherin erlebte ich manchmal diverse Situationen, die mich sowohl bewusst als auch unbewusst zum Nachdenken anregten.

Das eine Kind war nicht altersgerecht entwickelt z. B. hatte es erhebliche Sprachdefizite. Ein Kind hatte beispielsweise jeden Tag lediglich ein unbelegtes Brötchen sowie zwei Butterkekse in der Brotdose, was auf mich den Eindruck machte, dass das Kind nicht ausreichend versorgt wurde. Ein anderes Kind hingegen ging sofort in Deckung und lief weg, wenn die Erzieherin die Arme hob.

Es bedarf eines großen Wissens der pädagogischen Fachkräfte, um diese Anzeichen und die Gefühle der Kinder wahrzunehmen und richtig einordnen zu können.

Kindler (Kindler 2005, S. 389) ist der Ansicht, dass aufgrund der unterschiedlichen Urteilsbildungen und Ansichten der Fachkräfte, es zu häufigeren Fehlerquellen kommen kann. Diese unterschiedlichen Ansichten können eine Gefährdungseinschätzung ungünstig beeinflussen. So kann es zu einer unvollständigen Informationssammlung kommen oder zu einer selektiven oder verzerrten Wahrnehmung relevanter Risikofaktoren. Das kann insoweit Folgen haben, dass die Fachkraft Schwierigkeiten bei der Gewichtung und Integration verschiedener Informationen haben kann.

Als zweiten und für mich wichtigsten Grund stellt Kindler fest, dass einige für angemessene Risikoeinschätzungen und grundlegende Informationen in der bundesdeutschen Literatur und vor allem bei der Ausbildung zu fehlen scheinen (vgl. Kindler 2005, S. 389). Das Deutsche Institut für Jugendhilfe und Familienrecht e.V. hält die gestiegenen Anforderungen an die Tätigkeit in die fachschulische Ausbildung als verbesserungsbedürftig (vgl. Filsinger 2004, S. 297).

Um die Fachkräfte sicherer im Umgang hinsichtlich der Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung zu machen, möchte ich im Folgenden einen Überblick über mögliche Anhaltspunkte von Kindeswohlgefährdung geben. Dabei richte ich mich grundlegend nach der Dienstanweisung *Schutz bei Kindeswohlgefährdung* in der Fassung vom 01.10.2005 aus dem Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung der Stadt Hamburg (vgl. Schone 2012, S. 45).

### *Äußere Erscheinung des Kindes:*

- massive oder wiederholte Zeichen von Verletzungen, wie z. B. Verbrühungen (eher im distalen Extremitätenbereich), Narben, Wunden
- kreisrunde Verbrennungen → weisen auf das Ausdrücken einer Zigarette hin
- Frakturen bei Säuglingen
- Verletzungszeichen an ungewöhnlichen Körperstellen wie z. B. punktuelle Flecken, Verletzungen an Gesäß, Innenseiten der Extremitäten, Rücken auch am Kopf oberhalb einer gedachten Hutkrempe-Linie sind verdächtig auf Gewalteinwirkung (unterhalb meist durch Stürze zustande gekommen)

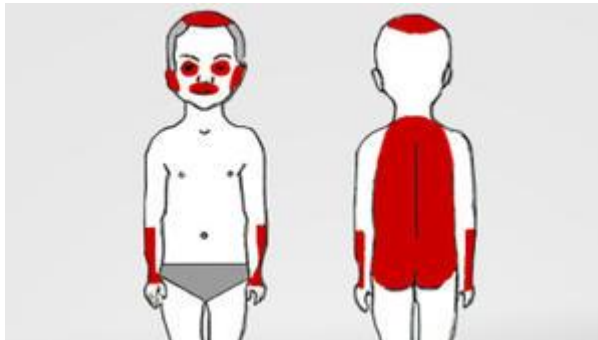


Abbildung 2: Kindesmissbrauch/ Verletzungen richtig deuten

- schlechter Ernährungszustand / unerklärliche Gedeihstörung (vgl. Heidelberg 2005, S. 431) evtl. Unterernährung
- mangelhafter kindlicher Pflegezustand
- verschmutzte Kleidung, nicht witterungsgerechte Kleidung
- unerklärlich lang andauernde Heilungsprozesse → Verweis auf Münchhausen-by-proxy-Syndrom)
- Krampfanfälle / Bewusstseinsstörungen → Verweis auf das Schädeltrauma oder Vergiftungen (vgl. Heidelberg 2005, S. 432)

### *Verhalten des Kindes:*

- wiederholte oder schwere gewalttätige und / oder sexuelle Übergriffe gegen andere Kinder

- psychopathologische Auffälligkeiten seitens des Kindes wie z. B. ängstliches oder apathisches Verhalten
- psychosomatische Auffälligkeiten wie z. B. Bauchschmerzen, Bettnässen, Einkoten, altersuntypische Verhaltensweisen, Ess- und Schlafstörungen
- Äußerungen des Kindes, die auf eine Misshandlung hinweisen
  - „ich will nicht nach Hause“
- Kind hält sich zu altersunangemessenen Zeiten ohne Erziehungsberechtigten in der Öffentlichkeit auf
- ständiges / häufiges Fernbleiben der Schule
- Hinweise auf Bindungsstörung zwischen Bezugsperson und Kind
  - fehlende Ansprache
  - fehlender Körperkontakt
  - Vermeidung von Blickkontakt
  - fehlende Empathie
- kombiniertes Auftreten von frühkindlichen Regulationsstörungen, wie z. B. exzessives Schreien, Klammern, Schlaf- und Fütterstörungen

*Familiäre Situation / Verhalten der Personensorgeberechtigten:*

- häufiges Beschimpfen, Ängstigen oder Erniedrigen des Kindes
- Gewalt in der Familie
- Isolierung des Kindes → Verbot zu Peergroups
- unzuverlässige Betreuungssituation
- Hinweise auf psychische Auffälligkeiten oder Sucht der Eltern
- häufige Umzüge oder unbekannte Aufenthalte
- unzureichende finanzielle Mittel
- fehlende Beachtung der kindlichen Individualität und Persönlichkeitsrechte
- unzureichende ärztliche Vorstellung des Kindes bei Behandlungsbedürftigen Erkrankungen
- ständiger Ärztewechsel

- fehlende oder mangelnde Inanspruchnahme ärztlicher empfohlener Therapien, z. B. Logopädie, Motopädie, Ergotherapie, Frühförderung
- fehlende oder mangelhafte Inanspruchnahme staatliche Hilfen (finanziell als auch Hilfe zur Erziehung)
- fehlende Anmeldung zum Kindergarten / Schule
- unzureichender Gefahrenschutz, z. B. das Kind ungehindert der Sonne / Kälte aussetzen (vgl. Heidelberg 2005, S. 430)

Es sei darauf hingewiesen, dass vorherige Anzeichen nicht absolut sind und unmittelbar auf eine Kindeswohlgefährdung hinweisen. Sie sollen dazu veranlassen, einen genaueren Blick auf das Kind zu werfen.

## **2 Formen von Kindeswohlgefährdung**

Neben der physischen Gewalt, die mit Körperstrafen beginnt und sich über Schläge mit Gegenständen der Kleinkinder fortsetzt, leiden Kinder / Jugendliche unter vielfältigen Formen von Gewalt. Keine Freiräume zur Weiterentwicklung der Persönlichkeit geben Eltern ihren Kindern, wenn sie diese beschimpfen, ignorieren, ständig kleinmachen, lächerlich machen oder einschüchtern, aber auch wenn Eltern ihr Kind überbehüten. Diese Situationen machen Kinder / Jugendliche nicht stark, sondern klein und schwach. (vgl. Deutscher Kinderschutzbund e.V. 2010, S. 2).

Da mein Anliegen dieser Arbeit ist, Erzieher auf die vielfältigen Arten von Kindeswohlgefährdungen aufmerksam zu machen, halte ich es in diesem Kapitel als wichtig, alle Arten von Kindeswohlgefährdung vorzustellen.



## 2.1 Misshandlungen

Wie im Kapitel „Das Recht auf gewaltfreie Erziehung“ näher erläutert, gibt es seit dem Jahr 2000 die Neufassung des § 1631 Abs. 2 BGB die besagt, dass Kinder ein Recht auf gewaltfreie Erziehung haben. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind durch Eltern / Erziehungsberechtigten oder Dritten unzulässig. Mit dieser Norm wollte der Gesetzgeber eine Orientierung im Umgang der Eltern mit deren Kindern geben (vgl. Kinderschutzzentrum Berlin 2009, S. 38). Diese Norm erachtet sich auch als sehr sinnvoll, wenn es auch unmöglich ist, alle Erziehungsmaßnahmen aufzulisten, die Kindern / Jugendlichen schaden (vgl. ebd., S. 38). Um es diagnostisch besser einordnen zu können, ist es sinnvoll, verschiedene Formen der Gefährdungen und Misshandlungen zu unterscheiden. Es ist zu beachten, dass in der Praxis selten isolierte Formen der Kindeswohlgefährdungen vorkommen. Meist überlappen und verstärken sie sich gegenseitig. So wird ein Kind / Jugendlicher, was körperlich misshandelt wird, immer schädigende seelische Folgen haben. *„Vernachlässigung und sexueller Missbrauch sind sowohl mit körperlichen als auch mit psychischen und psychosomatischen Konsequenzen verbunden“* (Maywald 2013, S. 43).

Im Folgenden soll diese Arbeit einen Überblick über die verschiedenen Formen einer Kindeswohlgefährdung geben. Deegener (2005) unterscheidet vier Formen von Kindeswohlgefährdung: körperliche Misshandlung, Vernachlässigung, seelische Misshandlung und den sexuellen Missbrauch. Hingegen unterscheiden das Kinderschutz-Zentrum Berlin im Jahr 2010 neben den bereits genannten Formen zusätzlich Spezialformen der psychischen Misshandlung, wie z. B. hoch konflikthafte Trennung der Eltern und die Beeinträchtigung der Eltern durch psychische Erkrankungen, wie z. B. Schizophrenie oder anderen Persönlichkeitsstörungen. Maywald (2013), nimmt zudem noch die Unterkategorisierung von suchtabhängigen Eltern vor und das Münchhausen-Stellvertreter-Syndrom.

### **2.1.1 Körperliche Misshandlung**

Unter körperlicher Misshandlung sind alle Arten von bewussten und unbewussten Handlungen zu verstehen, die zu nicht zufälligen körperlichen Schmerzen, Verletzungen oder letztendlich auch zum Tode führen (vgl. Kinderschutzzentrum-Berlin 2009, S. 38). Die körperliche Misshandlung umfasst alle gewaltsamen Angriffe, sei es von einem einzelnen Schlag mit der Hand über eine Ohrfeige, schütteln eines Kleinstkindes, absichtliches Stoßen, Hungern / Dursten lassen bis hin zum Verbrennen mit heißem Wasser oder Zigaretten oder das absichtliche Einklemmen in Türen oder Autofensterscheiben (vgl. Deegener 2005, S. 37). Hierbei kann es zu inneren Verletzungen kommen. Diese Art der Misshandlung führt zu erheblichen unmittelbaren und langfristigen Beeinträchtigungen der physischen und seelischen Gesundheit des Kindes / Jugendlichen. Auch wenn keine Verletzung des Zentralen Nervensystems vorhanden ist, kann eine chronische Kindesmisshandlung zu messbaren strukturellen Veränderungen des Gehirns führen. Folgen der körperlichen Misshandlung können auch immer mit psychischen Belastungen verbunden sein, wie z. B. Angst, Scham, Demütigungen des Kindes / Jugendlichen und andere Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung. Meist treten körperliche Misshandlungen durch Überforderungssituationen der Eltern auf, welche Folgen einer affektiven Krise sein können (vgl. Kinderschutzzentrum Berlin 2009, S. 38).

Für die pädagogische Fachkraft bedeutet das, dass sie außerordentlich gründlich dokumentieren muss. Sie muss die Schwere und den Charakter der Verletzung sowie mögliche Folgen für das Kind festlegen. Zudem muss sie auch einschätzen können, ob eine Wiederholungsgefahr besteht, aus welcher sich die Dringlichkeit des Handelns ergibt. Besteht zum Beispiel eine leichte Gefahr, die mit Hilfe der insoweit erfahrenen Fachkraft, welche gemäß § 8a SGB VIII zur Abschätzung des Gefährdungsrisikos hinzuzuziehen ist, so ist von Seiten der Einrichtung auf die Inanspruchnahme einer Hilfe hinzuwirken. Besteht jedoch eine dringende Gefahr, so ist das Jugendamt hinzuzuziehen.

### 2.1.2 Seelische Misshandlung

Hierbei handelt es sich um die am schwersten zu erkennende Form der Kindesmisshandlung. Meist tritt sie auch in Kombination anderer Misshandlungen auf. Das Kinderschutzzentrum Berlin definiert psychische Misshandlung folgendermaßen: *„Psychische Misshandlung umfasst chronische qualitativ und quantitativ ungeeignete und unzureichende, altersinadäquate Handlungen und Beziehungsformen von Sorgeberechtigten zu Kindern“* (Kinderschutzzentrum Berlin 2009, S.45). Hierbei wird dem Kind / Jugendlichen vermittelt, dass es wertlos, ungewollt und ungeliebt, mit schweren Fehlern behaftet ist oder gar dazu da ist, die Bedürfnisse eines anderen Menschen zu erfüllen. Das Kind / der Jugendliche wird in eine Form der Ablehnung gedrückt aber auch Überforderung, Herabsetzung und Geringschätzung, Ängstigung und Terrorisierung und Isolierung gehören dazu (vgl. Maywald 2013, S. 50).

Manche Kinder / Jugendliche werden auch seelischer Gewalt ausgesetzt, indem sie in Loyalitätskonflikte gedrängt werden. Dies passiert dann, wenn eine besonders konflikthafte Trennung oder Scheidung der Eltern ansteht und die Eltern ihrer Elternverantwortung nicht mehr bewusst sind und das Kind / den Jugendlichen direkt / indirekt auffordern, sich gegen das andere Elternteil zu stellen.

Für die pädagogische Fachkraft bedeutet das, dass hierbei eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzugezogen werden sollte (vgl. § 8a Abs. 2 SGB VIII). Um das Ausmaß der seelischen Verletzung festzustellen bzw. auch zu eruieren, welche Folgen diese Verletzungen für das Kind haben könnte, ist ebenfalls durch die pädagogische Fachkraft eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuzuziehen. Es sind zudem protektive, d. h. es sind schützende Faktoren zu berücksichtigen und es sollte der Familie Hilfe angeboten werden, um eine weitere Gefährdung des Kindes zu verhindern (vgl. Maywald 2013, S. 52).

### 2.1.3 Sexueller Missbrauch

Hierbei wird jede sexuelle Handlung an oder vor einem Kind / Jugendlichen verstanden, die entweder gegen den Willen des Kindes / Jugendlichen vorgenommen wird oder der das Kind / den Jugendlichen auf Grund seiner körperlichen, emotionalen, geistigen oder sprachlichen Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen kann (vgl. Deegener 2005, S. 38). Bei dieser Art von Missbrauch nutzen die Personen ihre Macht und Autoritätsposition aus, um grenzüberschreitende sexuelle Handlungen am Kind / Jugendlichen zu tätigen (vgl. Kinderschutzzentrum Berlin 2009, S. 40).

Sexueller Missbrauch kann in Form von:

- Belästigung,
- Masturbation,
- des oralen, analen oder genitalen Verkehrs,
- sexuelle Nötigung und / oder
- Vergewaltigung
- sowie die Einbeziehung von Minderjährigen in pornographische Aktivitäten erfolgen.

Besonders gefährdet sind emotional vernachlässigte Kinder / Jugendliche, die keine Möglichkeit hatten / haben eine sichere Bindung zu einer Person zu entwickeln.

Eingeschränkte Autonomie, sowie die Entwicklung eines unangebrachten Sexualverhaltens, können Folgen für das Opfer sein. Neben dem stehen aber auch Angst, Posttraumatische Belastungsstörungen und selbstverletzendes Verhalten als mögliche Folgen. Die Schwere der Misshandlung ist abhängig vom Alter des Kindes / Jugendlichen und der Dauer und Intensität dem sich das Kind / der Jugendliche aussetzen musste sowie von der emotionalen Beziehung zwischen Täter und Opfer (vgl. Kinderschutzzentrum Berlin 2009, S. 41).

Für die pädagogische Fachkraft heißt es sorgfältig zu beobachten, wie sich das Kind verhält. Falls ein Kind äußert sexuell missbraucht wurden zu sein, sollte die Fachkraft in erster Linie Ruhe bewahren. Es sollten keine voreiligen Reakti-

onen erfolgen und es sollte nicht in übertriebenen Aktionismus übergehen. Vielmehr sollten dem Kind Möglichkeiten aufgezeigt werden, dass es selbst bestimmen kann, in welchen Rahmen es die Situation erzählen möchte und wem es sich anvertraut. Dem Kind sollte das Gefühl gegeben werden, dass es keine Schuld an dieser Tat hat und dass die pädagogische Fachkraft diese Information stets vertrauensvoll behandelt. Allerdings sollten keine Versprechen dem Kind gegenüber getätigt werden, wie z. B. „Ich verspreche dir, dass dir das nicht wieder passiert!“ Es sollten nur Versprechen geäußert werden, die man auch einhalten kann.

## **2.2 Vernachlässigung**

Laut dem Geschäftsbericht des Allgemeinen Sozialen Dienstes 2012 des Landratsamtes Nordsachsen - Jugendamt, ist im Landkreis Nordsachsen die Vernachlässigung die häufigste Form der Kindeswohlgefährdung (vgl. Geschäftsbericht Jugendamt 2012, S. 6). Säuglinge und Kleinkinder sind besonders gefährdet, weil sie auf die zuverlässige Versorgung durch Erwachsene und auf deren kontinuierliche Fürsorge angewiesen sind. Bei der Vernachlässigung handelt es sich um eine situative oder andauernde Unterlassung fürsorglichen Handelns, die zumeist aus der Unfähigkeit, z. B. mangelndes Wissen oder Überforderung, angemessen auf die Bedürfnisse von Kindern / Jugendlichen einzugehen, resultiert. Diese Art der Kindeswohlgefährdung beschreibt die Unkenntnis und Unfähigkeit von Eltern, die körperlichen, seelischen, geistigen und materiellen Grundbedürfnisse eines Kindes / Jugendlichen zu befriedigen. Hierbei werden die Grundbedürfnisse des Kindes / Jugendlichen auf den ersten beiden Stufen der Maslowschen Pyramide vernachlässigt, indem es unzureichend ernährt, gepflegt, gekleidet, beherbergt, für seine Gesundheit gesorgt wird, es emotional, intellektuell, beziehungsmäßig und erzieherisch zu fördern (vgl. Kinderschutz-Zentrum Berlin 2009 S. 43). Nach Mündler (2000) ließen sich nach durchgeführten Aktenanalysen folgende Indikatoren der Vernachlässigung ableiten (vgl. Schöne 2012, S.26):

- die Mutter / der Vater eines Kindes ist drogensüchtig, das Kind ist blass, nervös, unkonzentriert und unterernährt. Es hat Läuse, trägt schmutzige Kleidung und besucht nicht (regelmäßig) die Schule.
- die Mutter ist drogenabhängig, das Kind HIV-infiziert und die gesundheitliche Versorgung ist nicht sichergestellt
- das Kind ist sich selbst überlassen
- das Kind wird öfters im Zimmer allein eingesperrt
- es herrscht eine Verwahrlosung
- gesundheitliche Beeinträchtigungen nehmen die Eltern nicht wahr
- Kind wird zu unterschiedlichen Zeiten in die Kita gebracht
- ungesunde Ernährung

Für die pädagogische Fachkraft bedeutet es, falls solche Mängel beobachtet werden, im Team und gemeinsam mit der Leitung zu besprechen, in welchem Ausmaß und Schweregrad der Mangel / die Mängel und die erkennbaren Folgen für das Kind von Entscheidung sind. Es sollte speziell auf die Ernährung, Gesundheitsfürsorge, Hygiene, Beaufsichtigung, geregelter Tagesablauf (durch Befragen der Eltern), seelische Zuwendung und das Bindungsangebot geachtet werden. Wichtig ist auch zu beobachten und zu dokumentieren, wann die Mängel begonnen haben, ob sie vorübergehend oder chronischer Art sind (vgl. Maywald 2013, S. 48).

### **2.3 Beeinträchtigung der elterlichen Erziehungskompetenz**

Durch psychische Erkrankungen, Substanzabhängigkeit oder geistige Behinderung, kann die Erziehungskompetenz der Eltern eingeschränkt sein. Wie die Auswirkungen der Einschränkung der elterlichen Fähigkeit aussehen kann, ist bei jeder einzelnen Form der Beeinträchtigung unterschiedlich und lässt sich bei Kindern am besten über Beobachtungen der Eltern-Kind-Interaktion in unterschiedlichen Situationen feststellen (vgl. Kinderschutz-Zentrum Berlin 2009, S. 48).

### **2.3.1 Suchtabhängigkeit**

Hierunter fallen Verhaltensmuster der Eltern, die für ihre körperliche und psychische Stabilität auf bestimmte Substanzen angewiesen sind, wie z. B. Alkohol, Drogen, Nikotin, Medikamente, etc. Die Gefahr der Suchtabhängigkeit besteht darin, dass die Betroffenen ihren Kindern / Jugendlichen unzureichend zur Verfügung stehen und die sozialen Bindungen und sozialen Chancen eines Individuums beeinträchtigt oder sogar zerstört werden können (vgl. Maywald 2013, S. 57). Auf Grund des Suchtverhaltens kann es bei den Betroffenen zum Kontrollverlust kommen, wobei auch das Kind / der Jugendliche körperlicher Misshandlung ausgesetzt ist. Da die möglichen Begleiterkrankungen unter anderem Angststörungen, Depressionen oder Psychosen sein können, übernehmen viele Kinder / Jugendliche oft schon frühzeitig die Verantwortung für sich selbst aber auch für ihre Eltern.

Zwei bis drei Millionen Kinder / Jugendliche leben in suchbelasteten Familien, d. h. jedes fünfte Kind lebt mit süchtigen Eltern zusammen und ca. 60.000 Kinder leben mit drogenabhängigen Eltern zusammen. Damit ist jede ca. siebte Familie zeitweise oder dauerhaft von Sucht und Abhängigkeit mindestens eines Elternteils betroffen (vgl. Kreuzbund o. J.).

### **2.3.2 Beeinträchtigung durch psychische Erkrankung von Eltern**

Laut J. Maywald, wachsen schätzungsweise rund eine halbe Million Kinder und Jugendliche in Deutschland mit einem psychisch schwer kranken Elternteil auf. Hinzu kommt, dass es Eltern gibt, die an Angst- und Zwangsstörungen, Depressionen oder psychosomatischen Beschwerden leiden, wo die Zahl um ein vielfaches höher liegt (vgl. Maywald 2013, S. 61).

Das Problem bei diesen Erkrankungen besteht darin, dass die Eltern im Rahmen ihrer Suchterkrankung die Bedürfnisse ihrer Kinder / Jugendlichen oftmals nur verzerrt wahrnehmen oder in tiefer Depression versunken unfähig sind, sich ihnen zuzuwenden. Die Kinder / Jugendlichen leben in einem Wechselbad der

Gefühle, indem sie mit ihrer Angst, Wut und Hilflosigkeit, Schuldgefühlen und ihrem Unverständnis allein sind und sich in ständiger Ambivalenz zwischen ihren erkrankten Eltern bewegen.

### **2.3.3 Münchhausen-Stellvertreter-Syndrom**

Hierbei handelt es sich um eine artifizielle Störung eines Elternteils, die in Kombination von psychischer und physischer Misshandlung stattfindet. Die Eltern erfinden, übersteigern oder fügen ihrem Kind / Jugendlichen einen tatsächlichen körperlichen Schaden zu, indem sie ihm z. B. giftige Substanzen verabreichen, um sie dann von Ärzten behandeln zu lassen. So erhalten sie selbst Aufmerksamkeit und Zuwendung. In den meisten Fällen handelt es sich allerdings um erfundene Krankheitssymptome, um eine Krankheit vorzutäuschen. Dabei werden die Kinder / Jugendlichen zahlreichen medizinischen Eingriffen ausgesetzt, die ohne organische Befunde bleiben (vgl. Maywald 2013, S. 77).

## **2.4 Spezialformen der psychischen Misshandlung**

Hierbei werde ich speziell auf die häusliche Gewalt und die hochstrittigen, eskalierten Trennungs- und Sorgerechtskonflikte eingehen.

### **2.4.1 Eskalierte Partnerschaftskonflikte / Gewalt zwischen den Eltern / Häusliche Gewalt**

Das Kind / der Jugendliche wird Zeuge von der gewaltsamen Auseinandersetzung der Eltern und fühlt sich hilflos. Zudem ist es geprägt von Schuldgefühlen, da es nicht eingreifen und helfen kann. Es entwickelt starke Angst, was sich auf seine Entwicklung niederlegen kann. Typische Symptome sind hierbei Unkon-



zentriertheit, Unruhe, Tagträume, sozialer Rückzug, Aggressionen, Einnässen, etc. (vgl. Kinderschutz-Zentrum Berlin 2009, S. 46).

#### **2.4.2 Hochkonflikthafte Trennung der Eltern**

Rund 150.000 Kinder in Deutschland erleben jährlich die Trennung ihrer Eltern (vgl. Spiegel online 2012). Nach Maywald und meiner Erfahrung während meines fünf-monatigen Praktikums im ASD, sind es häufig Sorge- und vor allem Umgangsstreitigkeiten, die sich auf das Wohl des Kindes auswirken (vgl. Maywald 2013, S. 68).

Oftmals fällt es den Eltern schwer nach der Trennung miteinander zu kommunizieren. Alle wollen nur das Beste für ihr Kind / ihren Jugendlichen, allerdings können Versagens-, und Schuldgefühle sowie Vorstellungen über die vermeintlich negativen Auswirkungen der Trennung sie daran hindern, die Bedürfnisse ihres Kindes / Jugendlichen wahrzunehmen und sie auch zu verstehen. Nicht zu selten geht es den Partnern darum, Rache dem anderen gegenüber auszuüben. Dass das Kind / der Jugendliche aber beide Elternteile liebt und zugleich auch braucht, wird pervertiert. Das Kind / der Jugendliche wird oftmals benutzt und unter Druck gesetzt, Stellung gegen den anderen Elternteil zu beziehen und gerät somit immer mehr in Loyalitätskonflikte, worunter letztendlich sein Selbstbewusstsein leidet und seine Entwicklung beeinträchtigt werden kann (vgl. Kinderschutz-Zentrum Berlin 2009, S. 46f.).

Die Interventionsschwelle für die pädagogische Fachkraft ist, wenn sich gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung ergeben, wie z. B. wenn Partnergewalt vor den Augen des Kindes stattfindet oder Gewalt sich direkt gegen das Kind richtet. Hierbei ist eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuzuziehen und es muss gemeinsam im Team und mit der Leitung weitere Vorgehensweisen besprochen werden. Ebenso gehört es zu der Aufgabe des Kindergartens, bei den Eltern auf die Inanspruchnahme notwendiger Hilfen hinzuweisen und sich davon zu überzeugen, dass die Hilfen tatsächlich in Anspruch genommen werden, um die Gefährdung abzuwenden (vgl. Maywald 2013, S. 60).

### **3 Rechtliche Rahmenbedingungen des Kinderschutzes durch die Kindertagesstätten**

Gemäß des Artikels 6 Abs. 2 des Grundgesetzes, haben Eltern das Recht und die Pflicht sich um die Pflege und Erziehung ihrer Kinder / Jugendlichen zu sorgen (vgl. Artikel 6 Abs. 2 GG). Geschieht dies nicht, muss der Staat, im Rahmen seiner Wächterfunktion, intervenieren. Dieser hat zur Erfüllung dieser gesetzlichen Aufgaben, die Jugendämter verpflichtet.

#### **3.1 Schutzauftrag der Kindertagesstätten gemäß § 8a SGB VIII**

Im § 2 Abs. 2 SGB VIII sind die Leistungen der Jugendhilfe niedergeschrieben. Somit gehören zu den Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe laut § 2 Abs. 2 Zi. 3 SGB VIII Angebote zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Tagespflege. Mit Einführung des § 8a SGB VIII im Jahr 2005, schließen die Jugendämter Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen ab, die Leistungen nach dem Achten Sozialgesetzbuch erbringen, um sicherzustellen, dass deren Fachkräfte den Schutzauftrag entsprechend der Verpflichtung für den öffentlichen Träger wahrnehmen (vgl. Leitner 2008, S. 1). Ihnen wird somit der Schutzauftrag übertragen. Es ist und bleibt Aufgabe des Jugendamtes Schutzmaßnahmen einzuleiten, wenn Kinder / Jugendliche Formen von Kindeswohlgefährdungen erfahren haben. Durch die gesetzliche Auflage bleibt sie dennoch Aufgabe von Institutionen, welche Kinder und Jugendliche betreuen (vgl. ebd. S. 2).

Die Sicherung des Kindeswohls bezieht sich auch auf präventive Maßnahmen in Bezug auf die Sicherung von Grundrechten und der damit verbundenen Befriedigung von kindlichen Grundbedürfnissen, wobei ich an dieser Stelle auf das Kapitel „Bedürfnisbereiche nach Maslow, T. Berry Brazelton und S. I. Green-span“ in dieser Arbeit verweisen möchte.

Aus diesem Grund soll die Jugendhilfe Eltern bei der gewaltfreien Erziehung ihrer Kinder unterstützen, indem sie bei Vernachlässigung, körperlichen, seelischen und sexuellen Übergriffen einschreiten und Kinder / Jugendliche mit ihren Rechten und Bedürfnissen wahrnehmen und schützen (vgl. Leitner 2008 S. 2).

Das Netzwerk für Frühprävention, Sozialisation und Familie formuliert, dass die Grundlage pädagogischen Handelns sich am Leitbild der Einrichtung, welche sich am Recht des Kindes auf eine gewaltfreie, wertschätzende und liebevolle Erziehung orientieren sollte. Hierbei sollen die Bedürfnisse des Kindes sowie die Stärkung seiner Persönlichkeit feste Bestandteile der Bildungsarbeit sein (vgl. Netzwerk für Frühprävention, Sozialisation und Familie o. J., S. 9).

Die Kinder verbringen eine lange Zeit in der Kindertageseinrichtung und erleben die Erzieher als eine feste Bezugsperson, welche fachlich kompetent sein muss, um Verhaltensänderungen oder Auffälligkeiten im kognitiven, sozialen und auch emotionalen Bereich am Kind besonders früh zu erkennen. Die Beobachtung dessen, kann im Falle einer Kindeswohlgefährdung eine „Frühwarnfunktion“ sein (vgl. Netzwerk für Frühprävention, Sozialisation und Familie o. J., S. 9). Die Erzieher haben ebenso die Pflicht bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuzuziehen. Falls die Einrichtung nach der Risikoabschätzung zu dem Entschluss kommt, dass Hilfen für erforderlich gehalten werden, so muss es bei den Personensorgeberechtigten oder Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken.

Feldhoff formuliert, dass gelingender Kinderschutz voraussetzt, dass die Jugendämter mit öffentlichen und freien Trägern verbindlich vereinbaren, wie sie im Einzelfall und fallübergreifend systematisch kooperieren (vgl. Feldhoff 2012, S. 85). Ebenso sind Einrichtungen, die Vereinbarungen mit der Jugendhilfe getroffen haben verpflichtet, bei sämtlichen Informationsgrundlagen, seien sie auch noch so schmal und unvollständig, eine Risikoabschätzung in eigener Verantwortung vorzunehmen. Für die sog. Risikoabschätzung sind Leitfäden oder Checklisten sinnvoll. Sie sollten in den Jugendämtern vorliegen, da sie zur Gefährdungseinschätzung hilfreich sind. Solche Checklisten dienen der Erfassung von Indikatoren, der Systematisierung, der Bewertung und Dokumentation (vgl. ebd., S. 86).

Letztendlich verpflichtet der Gesetzgeber die Fachkräfte in den Kindertagesstätten folgenden Handlungsweisen nachzugehen:

- die Erzieher müssen in der Lage sein, Anhaltspunkte einer Kindeswohlgefährdung zu erkennen
- diese Informationen müssen über ein Vier-Augen-Prinzip an die Leiterin weitergegeben werden
- bei unzureichendem Wissen, ist eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuzuziehen
- die Einrichtung muss mit den Eltern ein Gespräch führen um auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinzuwirken (dabei ist abzuschätzen inwieweit das Gespräch das gefährdete Kind nicht noch mehr in Gefahr bringt)
  - das Gespräch sollte dazu dienen, um festzustellen, ob die angenommenen Hilfen für ausreichend erscheinen, um die Gefährdungslage am Kind abzuwenden
- falls die Eltern nicht gewillt oder nicht in der Lage sind Hilfe anzunehmen, muss das Jugendamt informiert werden
- es muss eine sorgfältige Dokumentation über sämtliche Handlungsschritte und Gesprächsergebnisse erfolgen
- bei dringender Gefahr für das Kind, sind alle anderen Stellen, wie Notarzt, Polizei, etc. zu kontaktieren (vgl. Maywald 2011, S. 11)

### **3.2 Umgang mit Datenschutz**

Gemäß dem Artikel 2 Abs. 1 des GG steht jedem Bürger das Recht zu, selbst zu bestimmen, welche Informationen er über seine Person geben möchte und an wen die Information gegeben werden soll. Demnach dürfen Daten nur nach Einwilligung des Betroffenen erhoben, gespeichert, verarbeitet und weitergegeben werden (vgl. Feldhoff 2012, S. 105).

Die gesetzlichen Pflichten für die Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe ergeben sich aus den §§ 61 bis 68 SGB VIII. Der § 62 Abs. 1 SGB VIII beschreibt, dass grundsätzlich nur Sozialdaten erhoben werden dürfen, wenn diese für die Erfül-

lung der jeweiligen Aufgabe erforderlich sind. Der § 62 Abs. 2 SGB VIII beschreibt, dass die Fachkräfte rechtlich befugt sind, mit den Betroffenen Kontakt aufzunehmen und mit ihnen Anhaltspunkte einer Kindeswohlgefährdung zu thematisieren. Der § 62 Abs. 3 SGB VIII beinhaltet, dass im Rahmen des § 8a SGB VIII zur Erfüllung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung Sozialdaten auch ohne Mitwirkung des Betroffenen erhoben werden dürfen, d. h., dass die Einrichtung in Situationen, in denen gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung vorliegen, auch ohne vorherige Zustimmung den Personensorgeberechtigten Informationen einholen darf. Allerdings ist hier abzuwägen, ob die Betroffenen [hier: Personensorgeberechtigten] vorab in Kenntnis gesetzt werden sollten, es sei denn, es würde das Kind zusätzlich in Gefahr bringen. Liegen Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung vor, so kann sich auch das Jugendamt ohne Zustimmung der Personensorgeberechtigten Sozialdaten aus der Einrichtung einholen, wenn die Kindeswohlgefährdung nicht anders abzuwenden ist. Auch hier ist zu überlegen, ob nicht doch eine vorherige Zustimmung einzuholen ist, um das Vertrauensverhältnis zwischen dem Jugendamt und den Personensorgeberechtigten nicht zu gefährden (vgl. Maywald 2011, S. 11).

Zusammengefasst lässt sich feststellen, dass Sozialdaten von Einrichtungen an das Jugendamt sowie auch an andere Stellen weitergegeben werden dürfen, wenn:

- gewichtige Anhaltspunkte für eine gegenwärtige Gefahr für das körperliche, geistige oder seelische Wohl eines Kindes vorliegen,
- die Gefahr nicht anders abzuwenden ist, da die Eltern nicht gewillt und nicht in der Lage sind die Gefährdung abzuwenden und
- wenn die Abwägung ergibt, dass im gegebenen Fall der Schutz des Kindes schwerer als die Wahrung des Sozialgeheimnisses der Eltern ist (vgl. Feldhoff 2012, S. 110)

Weiterhin ist anzumerken, dass Sozialdaten, welche der Erzieher durch Mitteilung der Personensorgeberechtigten anvertraut werden, unter dem Siegel der „Verschwiegenheit“ zu zählen sind. Erwarten die Personensorgeberechtigten eine Geheimhaltung dieser Mitteilung, sind diese Daten grundsätzlich auch vor

der Weitergabe innerhalb des Teams bzw. bei Vorgesetzten geschützt. Diese Daten dürfen nur weitergegeben werden, wenn sie die oben angegebenen Kriterien beinhalten.

### **3.3 Risikoinventare und Checklisten im Kinderschutz**

Wie ich im Kapitel „Formen von Kindeswohlgefährdung“ beschrieben habe, gibt es vielfältige Formen von Kindeswohlgefährdung und es erweist sich nicht immer als einfach eine solche zu erkennen.

Mit der Weiterentwicklung des § 8a SGB VIII 2005 wurde der Auftrag an die öffentlichen und freien Träger der Jugendhilfe formuliert, vereinheitlichte Verfahren zum frühzeitigen Identifizieren von Gefährdungsrisiken als ersten Schritt einer Handlungskette vom Erkennen bis zum Eingreifen in ihrer Arbeit ein- und umzusetzen (vgl. Metzner, F. / Pawils, S. 2011, S. 251).

Somit haben Einrichtungen wie Kindertagesstätten einen ausdrücklich gesetzlichen Schutzauftrag, wenn das Wohl des Kindes in Gefahr ist. Diese Abschätzung des Risikos erfordert teilweise eine Sammlung relevanter Informationen, die notwendig sind, um daraus Hypothesen über die Wahrscheinlichkeit des Auftretens von Schädigungen für das Kind / den Jugendlichen abzuleiten (vgl. Schone, R. / Hensen, G. 2011, S. 23).

Bei den pädagogischen Fachkräften wird vorausgesetzt, dass sie gute Kenntnisse im Bereich der Entwicklungspsychologie haben. Sie müssen das Kind ganzheitlich betrachten, um eventuelle Entwicklungsdefizite frühzeitig zu erkennen und dementsprechend zu handeln. Symptome einer Vernachlässigung zeigen sich zum Beispiel oftmals erst dann, wenn das Kind in die Kindertageseinrichtung kommt (vgl. Deutsches Rotes Kreuz 2010, S. 7). Hierbei können eine Reihe von geeigneten Instrumenten der Dokumentation und Einschätzung sehr hilfreich sein.

Um auszuschließen, dass die Fachkräfte Fehler oder sich schuldig machen und sich mit Angst und Sorge plagen, halte ich es als notwendig, mit Hilfe einer

Checkliste die Gefährdungslage einzuschätzen. Dies belegt auch C. Gerber. Sie ist der Ansicht: *„Listen von Risikofaktoren sollen Fachkräfte sowohl auf „blinde Flecken“ hinweisen als auch sicherstellen, dass bei der Beurteilung des Handlungsbedarfes aussagekräftige Risikofaktoren die Grundlage bilden. Gleichzeitig sollen die Entscheidungen objektiver, nachvollziehbarer, reflektierter und transparenter getroffen werden. Standardisierte Verfahren sollen den Fachkräften in komplexen Situationen Orientierung geben sowie Führungskräfte bei der Wahrnehmung der Fachaufsicht unterstützen. Die Entwicklung von Checklisten und standardisierten Verfahren ist vor diesem Hintergrund in vielen Organisationen nicht gegen den Willen der Fachkräfte, sondern auf deren Wunsch und mit deren Unterstützung vorangetrieben worden“* (Gerber 2011, S. 298).

## **4 Kindertagesstätte „Am Märchenweg“ in 04519 Rackwitz**

Im folgenden Kapitel möchte ich die Kindertagesstätte „Am Märchenweg“ in Rackwitz vorstellen.

### **4.1 Öffentlicher Träger**

Die Kindertagesstätte befindet sich im südlichen Teil des Landkreises Nord-sachsen. Der Ort liegt unmittelbar an der Messestadt Leipzig und ist durch seine verkehrsgünstige Lage schnell und bequem erreichbar. Die Gemeinde verfügt über 5178 Einwohner (vgl. Gemeinde Rackwitz, o. J.).

Drei Kindertagesstätten sowie ein Kinderheim gehören der Gemeinde Rackwitz an.

Zum Zeitpunkt meiner wissenschaftlichen Erarbeitung besuchten im Mai 2013 154 Kinder die Kindertageseinrichtung „Am Märchenweg“. Davon gehörten 47 Kinder nicht der Gemeinde Rackwitz an. Ca. 80 Kinder besuchten den Hort,

welcher der Kindertagesstätte unterliegt und sich an einer Außenstelle im gleichen Ort befindet.

## 4.2 Kita - Konzept

Die Ganztageseinrichtung verfügt über eine Gesamtkapazität von 218 Kindern im Alter von null bis zehn Jahren. Zum Zeitpunkt der Datenerhebung im Juni 2013 befanden sich 45 Krippenkinder, 112 Kindergartenkinder in der Einrichtung sowie 75 Hortkinder.

### *Gruppenstruktur*

Der Krippenbereich ist unterteilt in Krippe I (Kinder im Alter von 7 bis 24 Monate), Krippe II (Kinder im Alter von 25 bis 36 Monaten) und Krippe III, welche altersgemischt ist (7 bis 36 Monate). Der Kindergartenbereich unterteilt sich in vier Kindergartengruppen (= altersreine Gruppen) und eine Vorschulgruppe.

Zudem besteht in der Einrichtung die Möglichkeit, Kinder mit Behinderungen oder Kinder die von Behinderung(en) bedroht sind, in die Gruppen einzugliedern.

Zum Zeitpunkt der Befragung gehörten 21 staatlich anerkannte Erzieher, drei Erzieher die sich in der Ausbildung zum staatlich anerkannten Erzieher befinden und eine Leiterin, welche über den Abschluss als Diplom Sozialpädagogin verfügt, der Einrichtung an.

Laut Konzeption verfolgt die Kindertagesstätte den pädagogischen Grundsatz, die Entwicklung der Persönlichkeit jedes Kindes zu fördern und zu unterstützen. Sie bedient sich folgender rechtlicher Grundlagen:

- des KJHG §§ 22, 24, 25
- die sächsische Integrationsverordnung und
- der sächsische Bildungsplan mit seinen sechs Bildungsbereichen (Somatische Bildung, Soziale Bildung, Kommunikative Bildung, Ästhetische



Bildung, Naturwissenschaftliche Bildung sowie die mathematische Bildung).

Zudem wird der pädagogische Grundsatz von zwei weiteren Bausteinen begleitet, welches die Bewegung und die gesunde Ernährung sind. Gemeinsam wird in der Einrichtung das Motto „Gesund groß werden“ verfolgt. In der Einrichtung steht das Kind laut Konzeption

- im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit
- das Kind verfügt über individuelle Begabungen, Entwicklungsmöglichkeiten und ein eigenes Lerntempo
- es hat Anspruch auf Zuwendung, Liebe, Achtung seiner Persönlichkeit bezogen auf seine geistige und körperliche Entwicklung hinsichtlich Alter, Familiensituation und Nationalität und
- es ist Forscher und Entdecker, d. h. es hat ein Recht auf freie Entfaltung seiner Interessen (vgl. Konzeption von 2009).

Im Rahmen der Erarbeitung des Bachelor Themas konnte ich in der Konzeption vom Jahr 2009 keinen Hinweis finden, dass die Einrichtung dem gesetzlichen Schutzauftrag in geeigneter Weise nachgeht.

## **5 Forschungsfrage**

Im folgenden Kapitel möchte ich darauf eingehen, warum ich die Methode des Fragebogens gewählt habe und welche Ziele und Adressaten ich damit verfolge und anspreche. Zudem stelle ich einen Vergleich dar, wie in den Kindertageseinrichtungen mit dem Thema Kindeswohlgefährdung umgegangen werden sollte und wie die Situation in der Kindertageseinrichtung in Rackwitz ist.

## 5.1 Soll- Analyse

Durch die Konkretisierung des Schutzauftrages für Kindertagesstätten im Jahr 2005 wurde ein geregeltes Verfahren festgeschrieben, welches dann greift, wenn pädagogische Fachkräfte Anhaltspunkte einer Kindeswohlgefährdung feststellen. Durch den § 8a Abs. 2 SGB VIII müssen Vereinbarungen mit dem Träger von Einrichtungen geschlossen werden, die sicherstellen, dass Fachkräfte den Schutzauftrag nach Abs. 1 vorgenannten Paragraphens in entsprechender Weise wahrnehmen. Durch den gesetzlichen Auftrag sind die Fachkräfte dazu verpflichtet aufmerksamer gegenüber den verschiedenen Gefährdungsarten bei Kindern und Jugendlichen zu sein. Aus diesem Grund sollten pädagogische Fachkräfte in der Lage sein einzuschätzen, welche Maßnahmen sie bei Verdachtsfällen oder konkreten Hinweisen einleiten müssen.

Um den gesetzlichen Schutzauftrag in entsprechender Weise wahrzunehmen, ist es wichtig, dass die Fachkräfte über ausreichende Qualifikationen verfügen. Sie müssen zudem in der Lage sein, eine Einschätzung des Gefährdungsrisikos vorzunehmen, wobei sie sich hinsichtlich der Abschätzung des Gefährdungsrisikos mit der „insoweit erfahrenen Fachkraft“ beraten muss. Bei Erforderlichkeit muss sie die Personensorgeberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen aufmerksam machen und dahingehend motivieren diese in Anspruch zu nehmen. Erst wenn die angenommene Hilfe nicht für ausreichend erscheint, ist das Jugendamt zu informieren (vgl. Deutsches Rotes Kreuz 2010, S. 7).

Um die Handlungssicherheit der Mitarbeiter zu stärken, erachte ich es als sinnvoll festgelegte Checklisten und Leitfäden zu standardisieren *„Qualitätsstandards und –kontrollen im weiten Gebiet der Kinder- und Jugendhilfe bewirken durch die Systematisierung der Verfahrensabläufe in Verdachtsfällen mehr Handlungssicherheit für alle Beteiligten, die in ihrem Arbeitsfeld mit Kindern und Jugendlichen im täglichen Kontakt sind, und sensibilisieren zudem durch das Lernen aus abgeschlossenen Fällen für Fehlerquellen in der Arbeitsroutine“* (Metzner / Pawils 2011, S. 254).

## 5.2 Ist- Analyse

Meine Recherche zeigt, dass in der Kindertagesstätte „Am Märchenweg“ eine Vereinbarung zwischen dem Jugendamt und der Gemeinde Rackwitz vorliegt (siehe Anlage 3). Nach dieser Vereinbarung muss der Träger der Einrichtung, hier die Gemeinde Rackwitz, sicherstellen, dass die Fachkräfte über betriebliche Maßnahmen über die gewichtigen Anhaltspunkte zur Kindeswohlgefährdung unterrichtet werden. Zudem besteht laut dem § 7 der oben genannten Vereinbarung eine Dokumentationspflicht, d. h. stellt die Fachkraft auch nur kleinste Veränderungen am Kind fest, so hat sie die Pflicht zur Dokumentation. Hierfür besteht die Möglichkeit ein entsprechendes Formblatt zu nutzen.

Im § 11 der oben genannten Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages stellt der Träger sicher, dass alle Mitarbeiter des Trägers über die Vereinbarung in Kenntnis gesetzt werden.

Im Rahmen meines erlangten Wissens, durch das Studium zum Thema Kindeswohlgefährdung und durch meine Nebentätigkeit als Erzieherin konnte ich an einigen Beispielen feststellen, dass die Erzieher sich bei der Beurteilung von Kindeswohlgefährdung unsicher sind. Zudem wurde ich nicht vom Träger über die Vereinbarung in Kenntnis gesetzt.

Es ist festzustellen, dass es in der Kindertageseinrichtung auch keinen Handlungsleitfaden oder einen Fallverantwortlichen / AnsprechpartnerIn gibt, um den Erziehern mehr Sicherheit zu geben.

## 5.3 Ziele

Ich habe die Form der Befragung als eine geeignete Methode gewählt, da es sich hierbei um eine Bündelung von Fakten handelt und ein systematisch geplanter Kommunikationsprozess ist, welcher zwischen mindestens zwei Personen stattfindet (vgl. Raithel 2008, S. 65). Bezüglich der Repräsentativität, habe ich mich für ein Willkürliches Auswahlverfahren entschieden, da sich die Aus-

wahl beispielsweise auf extreme Fälle, typische Fälle oder auf Experten bezieht (vgl. Raithel 2008, S. 57).

Für die Konstruktion der Antwortkategorien entschied ich mich für geschlossene und offene Fragen. Ziel der geschlossenen Fragen soll sein, dass sich der Befragte zwischen zwei Antwortalternativen, für eine exklusiv zu entscheiden hat. Das Problem hierbei ist allerdings, dass es bei den geschlossenen Fragen darum geht, etwas wieder zu erkennen. Da ich aber den Kenntnisstand wissenschaftlich betrachten möchte, entschied ich mich für einen Teil der offenen Fragestellung. Hierbei geht es darum, sich an etwas zu erinnern. Laut Raithel ist es schwieriger sich zu erinnern als etwas wieder zu erkennen. Auch besteht bei den geschlossenen Fragen die Gefahr der Suggestivwirkung. *„Forschungsstrategisch gesehen sind offene Fragen vor allem geeignet das Problemfeld zu explorieren und in Hinsicht auf geschlossene Fragen relevante Antwortkategorien zu generieren“* (Raithel 2008, S. 69).

Die Durchführung von Interviews hielt ich nicht als eine geeignete Methode, da die Anzahl der zu Interviewenden zu groß gewesen wäre, ich die entsprechende Zielgruppe beruflich kenne und mir die wenigsten Befragten ihr Wissen auf dem Gebiet bekannt gegeben hätten. Zudem hätte ich die wissenschaftliche Arbeit nicht anonym durchführen lassen können. Die wissenschaftliche Befragung wurde durch zuvor erlangtes theoretisches Wissen systematisch vorbereitet und ist zudem zielgerichtet.

Ziel des von mir entwickelten Fragebogens ist es zu erfahren, über welchen Kenntnisstand die Erzieher der Kindertagesstätte in Rackwitz im Bereich der Kindeswohlgefährdung verfügen. Mein Anliegen ist es, die Zielgruppe zu sensibilisieren, sich mit den gesetzlichen Grundlagen vertraut zu machen und an entsprechenden Fort- und Weiterbildungen teilzunehmen.

## 5.4 Vorstellung

Bei der Fragebogenerstellung orientierte ich mich hinsichtlich der quantitativen Datenerhebung an dem Lehrbuch „Quantitative Forschung – Ein Praxiskurs“ von Jürgen Raithel (vgl. Raithel 2008, S. 77).

Der Fragebogen beinhaltet:

- Deckblatt
- Anschreiben
- zu bearbeitender Teil

Auf dem Deckblatt befinden sich der Titel der Studie sowie mein Briefkopf für eventuelle Rückfragen.

Im Anschreiben stelle ich meine Person vor, versichere, dass die Erhebung anonym stattfindet und die Daten streng vertraulich behandelt werden. Zudem habe ich angemerkt, dass keiner die Befragung als Wertung seiner Person sehen soll, es lediglich um eventuelle Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen, nach Auswertung der Ergebnisse, geht.

Der Fragebogen besteht aus einem Komplex. Im ersten Teil geht es mir darum zu erfahren, wie lange die Erzieher in ihrem Berufsfeld arbeiten und inwiefern sie sich überhaupt mit dem Thema der Kindeswohlgefährdung auseinander gesetzt haben. Mit der Frage vier möchte ich erfahren, ob die Erzieher die gesetzliche Grundlage, die sie zum Handeln verpflichtet, kennen. An dieser Stelle verweise ich auf das Kapitel 3.1 „Schutzauftrag der Kindertagesstätten gemäß § 8a SGB VIII“.

Die Fragen fünf und sechs, sind für mich die Interessantesten, da es hier über das Wissen bezüglich des eigentlichen Themas geht. Wissen die Adressaten welche verschiedenen Arten der Kindeswohlgefährdung es gibt und können sie solche anhand von bestimmten Kriterien erkennen?

Die Frage sieben halte ich für mein Anliegen hinsichtlich meines Fragebogens ebenso wichtig, da hier eventuelle Rückschlüsse auf das „nicht wahrnehmen“ relevanter Kriterien zu schließen sind.

Die Frage elf konzipierte ich so, dass hierbei ersichtlich wird, ob es den Erziehern helfen würde, einen Ansprechpartner / eine Ansprechpartnerin die auf dem Gebiet über sehr gutes Fachwissen verfügt hilfreich sei und ob ein festgelegter Leitfaden ihnen mehr Handlungssicherheit geben würde.

## **5.5 Adressaten**

Da der Fragebogen ausschließlich für die Angestellten der Gemeinde Rackwitz die im Bereich als Erzieher im Kinderhaus „Am Märchenweg“ tätig sind, erstellt wurde, benötigte ich nach vorheriger Absprache mit der Gemeinde Rackwitz

und der Leiterin der Kindertageseinrichtung keine schriftliche Zustimmung für die Datenerhebung.

Im Rahmen einer Dienstberatung nutzte ich die Gelegenheit die Fragebögen an fast alle Erzieher auszuhändigen. Die Erzieher, die nicht an der Dienstberatung teilnehmen konnten, suchte ich unmittelbar davor oder danach auf, sodass ich in die Befragung letztendlich alle Erzieher, die der Kindertageseinrichtung „Am Märchenweg“ angehören, einbeziehen konnte. Die Fragebögen mussten von diesen Vorort ausgefüllt werden, sodass ein repräsentatives Ergebnis zu erwarten ist.

## **6 Evaluation der Fragebögen**

Die Fragebögen wurden in der gesamten Einrichtung der Kindertagesstätte „Am Märchenweg“ verteilt. 23 Erzieher von 25 (Leiterin und mich ausgenommen) haben an der Befragung teilgenommen. Dies entspricht einem Prozentsatz von 100%.

### Darstellung 1: Berufsabschluss

| Anzahl der Mitarbeiter | Erzieher | in Ausbildung | sonstige |
|------------------------|----------|---------------|----------|
| 23                     | 18       | 3             | 2        |

78 % verfügen über den Abschluss zum staatlich anerkannten Erzieher.

### Darstellung 2: Dazugehörigkeit

| Anzahl der Mitarbeiter | in Ausbildung | weniger als 5 | bis 10 Jahre | mehr als 10 Jahre |
|------------------------|---------------|---------------|--------------|-------------------|
| 23                     | 3             | 4             | 2            | 14                |

61% der Befragten arbeiten mehr als zehn Jahre als Erzieher.

### Darstellung 3: Rahmen der Auseinandersetzung

|                        |    |
|------------------------|----|
| Anzahl der Mitarbeiter | 23 |
| Ausbildung / Studium   | 13 |
| Fortbildung            | 9  |
| Selbststudium          | 3  |
| Medien                 | 13 |
| sonstige               | 1  |
| keine Angaben          | 2  |

57% der Erzieher haben sich mit dem Thema der Kindeswohlgefährdung in der Ausbildung und durch Medien auseinandergesetzt.

#### Darstellung 4: rechtliche Grundlagen

|                                       |           |
|---------------------------------------|-----------|
| <b>Anzahl der Mitarbeiter</b>         | <b>23</b> |
| <b>Jugendamt</b>                      | 5         |
| <b>Kita - Leitung</b>                 | 7         |
| <b>Kinder- und Jugendschutzgesetz</b> | 7         |
| <b>Sozialgesetz</b>                   | 1         |
| <b>Ansprechen der Eltern</b>          | 1         |
| <b>§ 19a</b>                          | 1         |
| <b>SGB § 8a</b>                       | 1         |
| <b>§ 8a+b</b>                         | 2         |
| <b>§ 8a SGB VIII</b>                  | 1         |
| <b>keine Angaben</b>                  | 2         |

30% der Erzieher sind der Meinung, dass das Kinder- und Jugendschutzgesetz sowie die Leiterin der Kindertageseinrichtung die rechtliche Grundlage bilden. Ein Erzieher benennt den § 8a SGB VIII.

#### Darstellung 5: Formen

|  |           |
|--|-----------|
| <b>Anzahl der Mitarbeiter</b>                                  | <b>23</b> |
| <b>seelische Misshandlung / Beschimpfungen, Erniedrigungen</b> | 15        |
| <b>körperliche Misshandlung</b>                                | 17        |
| <b>sexuelle Misshandlung</b>                                   | 3         |
| <b>Überforderung der Eltern</b>                                | 1         |
| <b>Vernachlässigung</b>  | 11        |
| <b>Sorgerechtsstreitigkeiten</b>                               | 1         |
| <b>Süchte</b>  | 2         |



|  |   |
|--|---|
| <b>psychisch kranke Eltern</b>                   | 1 |
| <b>Liebesentzug</b>                              | 1 |
| <b>Ignoranz der Eltern</b>                       | 2 |
| <b>häufige Krankheiten (Münchhausen Syndrom)</b> | 1 |
| <b>keine Angaben</b>                             | 3 |

65% benennen seelische Misshandlung, Beschimpfung und Erniedrigung, 74% körperliche Misshandlung und 48% Vernachlässigung als Formen von Kindeswohlgefährdung.

#### Darstellung 6: Kriterien

|   |           |
|---|-----------|
| <b>Anzahl der Mitarbeiter</b>   | <b>23</b> |
| <b>Überforderung der Eltern</b>   | 5         |
| <b>Süchte der Eltern (Drogen / Alkohol)</b>                               | 3         |
| <b>physisch und psychische Erkrankung der Eltern</b>                      | 3         |
| <b>Mangelernährung des Kindes</b>   | 2         |
| <b>mangelnde Hygiene des Kindes</b>                                       | 1         |
| <b>blaue Flecken / Prellungen / Verletzungen</b>                          | 7         |
| <b>auffälliges Verhalten (Zurückhaltend, aggressiv, Angst, einnässen)</b> | 9         |
| <b>sexuelle Äußerungen vom Kind gegenüber anderen</b>                     | 1         |
| <b>fehlende Förderung</b>   | 1         |
| <b>Sprachstörungen</b>  | 1         |
| <b>auffälliges Verhalten der Eltern (Streitigkeiten)</b>                  | 2         |

|   |   |
|---|---|
| <b>Nichtnachgehen medizinische Versorgung</b> | 1 |
| <b>kann ich mir kein Urteil erlauben</b>      | 1 |
| <b>keine Angaben</b>                          | 6 |

40% halten ein auffälliges Verhalten bei Kindern / Jugendlichen als Anhaltspunkt für eine Kindeswohlgefährdung. 26% machen zu den Kriterien keine Angaben.

#### Darstellung 7: Opfer von Gewalt

| <b>Anzahl der Mitarbeiter</b> | <b>ja</b> | <b>nein</b> | <b>keine Angaben</b> |
|-------------------------------|-----------|-------------|----------------------|
| <b>23</b>                     | 2         | 19          | 2                    |

83% der Erzieher sind nicht Opfer von Gewalt in der eigenen Kindheit geworden.

#### Darstellung 8: ausreichendes Fachwissen

| <b>Anzahl der Mitarbeiter</b> | <b>ja</b> | <b>nein</b> | <b>keine Angaben</b> |
|-------------------------------|-----------|-------------|----------------------|
| <b>23</b>                     | 3         | 16          | 4                    |

70% sind der Meinung über nicht ausreichendes Fachwissen zum Thema Kindeswohlgefährdung zu verfügen.

Darstellung 9: regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen

| Anzahl der Mitarbeiter | ja | nein | keine Angaben |
|------------------------|----|------|---------------|
| 23                     | 4  | 19   | 0             |

83% nehmen nicht regelmäßig an Fortbildungen zum Thema Kindeswohlgefährdung teil.

Darstellung 10: schriftliche Vereinbarung

| Anzahl der Mitarbeiter | ja | nein | keine Angaben |
|------------------------|----|------|---------------|
| 23                     | 6  | 10   | 7             |

43% der Mitarbeiter besagen, dass keine schriftliche Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII vorliegt und 30% der Befragten enthalten sich der Stimme.

Darstellung 11: Ansprechpartner

| Anzahl der Mitarbeiter | ja | nein | keine Angaben |
|------------------------|----|------|---------------|
| 23                     | 17 | 4    | 2             |

74% wünschen sich einen Ansprechpartner zum Thema Kindeswohlgefährdung.

### Darstellung 12: Leitfaden

| Anzahl der Mitarbeiter | ja | nein | keine Angaben |
|------------------------|----|------|---------------|
| 23                     | 21 | 1    | 1             |

91% wünschen sich einen Handlungsleitfaden.

### Darstellung 13: Verbesserungswünsche

|   |    |
|---|----|
| Anzahl Mitarbeiter                              | 23 |
| Teamgespräche / Fallbesprechung                 | 7  |
| Leitfaden                                       | 6  |
| Weiterbildung                                   | 10 |
| Ansprechpartner                                 | 2  |
| bessere Zusammenarbeit mit Leiterin / Jugendamt | 2  |
| mehr Personal                                   | 1  |
| Keine Angaben                                   | 8  |

43% der Befragten wünschen an Weiterbildungen teilzunehmen, 30% würden es als positiv empfinden mit dem Team über entsprechende Fälle zu reden und 35% machen keine Angaben zu Verbesserungsvorschlägen.

## 7 Interpretation der Forschungsfragen

Im folgenden Kapitel möchte ich die Forschungsfragen interpretieren.

Für meine empirische Studie gab ich 23 Fragebögen an Erzieher aus, die in der Kindertageseinrichtung „Am Märchenweg“ in Rackwitz tätig sind. Die Beteiligung erfolgte mit 100% zu meiner vollsten Zufriedenheit. Dies lag meiner Meinung daran, dass ich im Rahmen einer Teamberatung meinen Fragebogen und mein Anliegen mit dieser Arbeit den pädagogischen Mitarbeitern erläutern konnte. Zudem bestand auch nicht die Möglichkeit sich von der Befragung dennoch auszuschließen, da ich Vorort den Fragebogen ausfüllen lies. Die Möglichkeit den Fragebogen zum Ausfüllen mit nach Hause zu geben, empfand ich als ungeeignet und nicht repräsentativ. Ich hatte die Befürchtung, dass die Teilnehmer vor dem Ausfüllen des Fragebogens möglicherweise zum Thema recherchieren und somit das Ergebnis beeinflussen. Auch erfolgte keine vorherige Information durch die Leiterin, welche diesbezüglich involviert war, an die Fachkräfte.

In der Kindertagesstätte in Rackwitz arbeiten Erzieher, welche zum größten Teil über mehr als zehn Jahre Berufserfahrung haben. Drei Mitarbeiter befinden sich derzeit noch in der Ausbildung zum Erzieher.

Ca. die Hälfte der Mitarbeiter konnte sich mit dem Thema der Kindeswohlgefährdung in der Ausbildung auseinander setzen. Die andere Hälfte wurde auf das Thema durch die Medien aufmerksam. Neun von 23 Mitarbeitern gaben an, dass sie Fortbildungen in dem Bereich besucht haben und nur zwei von den Befragten gaben an, dass sie sich durch Selbststudium Wissen auf dem Gebiet aneignen.

Dadurch, dass viele Erzieher schon länger in ihrem Tätigkeitsfeld arbeiten und mitunter in der damaligen DDR ihre Ausbildung absolvierten und zudem nur wenige der Fachkräfte an Fortbildungsmaßnahmen teilnehmen, halte ich es als sehr wichtig sich im Rahmen des Selbststudiums Wissen anzueignen. Viele Kinder verbringen die größte Zeit des Tages in einer Kindertageseinrichtung.

Rietmann und Hensen sind der Ansicht, dass bei den Erziehern Verantwortungsbereitschaft vorhanden sein muss, um über den Schutz des Kindes zu urteilen „(...) dies setzt neben deren Kenntnis eine ausgeprägte fachliche Qualifikation, langjährige Erfahrungen und hohe persönliche Verantwortungsbereitschaft und -fähigkeit voraus“ (Rietmann, S. / Hensen, G. 2011, S. 155).

15 von 23 der Befragten gaben an, dass sie nach eigener Einschätzung nicht über ausreichendes Fachwissen zum Thema Kindeswohlgefährdung verfügen. Maywald formuliert, dass Fachkräfte mit Hilfe von ausreichendem Fachwissen in der Lage sein sollten abzuschätzen, ob das auffällige Verhalten des jeweiligen Kindes auf ein Reifungsphänomen, eine Entwicklungsvariante zurückzuführen ist oder aber auf eine Verhaltensstörung schließen lässt, die Ausdruck eines Beziehungs- und Erziehungsproblems mit eventuell einhergehender Gefährdung des Kindes sein kann (vgl. Maywald 2011, S. 8).

Mit der Vereinbarung die zwischen dem Träger und dem Jugendamt im Jahr 2010 geschlossen wurde, wird im § 10 der Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages hingewiesen, dass der Träger seinen Fachkräften ermöglicht, sich bezüglich der sachgerechten Wahrnehmung des Schutzauftrages fortzubilden bzw. sich qualifizieren zu lassen. Ich bin der Meinung, dass eine Prüfung des Trägers / der Leiterin stattfinden sollte, sodass jede pädagogische Fachkraft regelmäßig, d. h. mindestens einmal im Jahr an Fortbildungen zum Thema Kindeswohlgefährdung teilnimmt.

Durch die Einführung des § 8a SGB VIII und das im Jahr 2012 in Kraft getretene Bundeskinderschutzgesetz, welches das Ziel verfolgt Kinder und Jugendliche gleichermaßen vor Gefährdungen zu schützen und körperliche, geistige und seelische Entwicklungen zu fördern, wurde der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung konkretisiert (vgl. Maywald 2013, S. 26). Diese rechtliche Grundlage verpflichtet jeden, der Leistungen nach dem Achten Sozialgesetzbuch erbringt, zum Handeln. Diese Art der Hilfe umfasst vorbeugende als auch intervenierende Maßnahmen und bildet im Rahmen „Früher Hilfen“ die gesetzliche Verankerung (vgl. ebd.). In der Auswertung der Fragebögen stellte ich fest, dass von 23 Mitarbeiter(innen) ein Erzieher die gesetzliche Grundlage konkret benennen konnte. 22 Fachkräfte gaben keine oder unzureichende Grundlagen

an. Über dieses Ergebnis war ich sehr überrascht, da im ersten Quartal dieses Jahres von der Leiterin dieser Einrichtung ein Schreiben an alle Mitarbeiter ausgehändigt wurde, welches beinhaltete, dass jeder sich im Rahmen des § 8a SGB VIII verpflichtet zu handeln und sich im Selbststudium Wissen aneignet. Die Auswertung der Fragebögen ergab, dass die Mitarbeiter der Kindertageseinrichtung ihre gesetzliche Arbeitsgrundlage nicht benennen konnten.

Auch ist anzumerken, dass gemäß des § 8a Abs. 2 SGB VIII die Jugendämter mit den Einrichtungen Vereinbarungen abschließen, die sicherstellen, dass der Schutzauftrag in entsprechender Weise, d. h. nach denselben fachlichen Qualitätsstandards wie bei öffentlichen Trägern wahrgenommen werden muss (vgl. Feldhoff 2012, S. 84). Bei der Auswertung der Fragebögen zum Thema ob es eine schriftliche Vereinbarung gibt, wurden sehr unterschiedliche Angaben gemacht.

Bei der Auswertung zu den Formen der Kindeswohlgefährdung zeigte sich, dass ein großer Teil der Fachkräfte in der Lage war, zwischen physischer und psychischer Gewalt zu unterscheiden. 11 Mitarbeiter der Kindertagesstätte nannten die Vernachlässigung, welche laut Statistik (siehe 2.2) im Landkreis Nordsachsen die häufigste ist.

Sorgerechtsstreitigkeiten und Überforderung der Eltern, welche sich auf das Wohl des Kindes ebenfalls auswirken können und somit auch auf die Arbeit der Erzieher mit dem Kind, wurden von jeweils einer Mitarbeiterin / einem Mitarbeiter angegeben.

Die Frage, welches Kriterien für eine Kindeswohlgefährdung sein könnten, wurde durch die Erzieher sehr unterschiedlich beantwortet. Neun von 23 Mitarbeiter(innen) würden eine Kindeswohlgefährdung erkennen, wenn sie Verhaltensauffälligkeiten am Kind bemerken, wie z. B. aggressives oder zurückhaltendes Verhalten, Entwicklungsrückschritte oder das wieder Einnässen. Das bedarf einer sehr genauen Beobachtung und wie unter Kapitel „Kriterien für Kindeswohlgefährdung“ schon erwähnt, einer sorgsamten Dokumentation damit es nicht zu einer verzerrten und / oder selektiven Wahrnehmung kommt. Sieben Fachkräfte gaben an, dass blaue Flecken oder Prellungen ein Anzeichen auf physische Misshandlung sein kann. Hierbei sollte genauestens beobachtet

werden, wo sich die Prellmarken befinden und sich bei Unsicherheiten im Team zu beraten. Weitere Kriterien, die Anhaltspunkte einer Kindeswohlgefährdung sind, wurde von den Erzieherinnen / den Erzieher nicht erkannt bzw. niedergeschrieben. So wurden mangelnde Hygiene sowie Mangelernährung des Kindes mit jeweils einer Stimme angegeben. Drei Mitarbeiter konnten zu den Kriterien keine Angaben machen.

Um den Fachkräften mehr Handlungssicherheit im Umgang mit Kindeswohlgefährdung zu geben, sind 21 von 23 Mitarbeiterinnen / Mitarbeiter der Meinung, ihnen würde ein Leitfaden hilfreich sein. 17 Fachkräfte würden es wünschen einen Ansprechpartner zum Thema zu haben.

Hinsichtlich der Frage inwiefern die Erzieher der Kindertagesstätte als Kind oder Jugendlicher selbst Opfer von Gewalt waren, wählte ich aus dem Grund, da Forschungen zeigen, dass gerade diejenigen dazu neigen ihre Eltern zu idealisieren. Sie begründen die Gewalt damit, dass ihnen die Schläge als Kind auch nicht geschadet haben oder sie beschuldigen sich selbst „Ich hatte es auch verdient“ (vgl. Kinderschutz-Zentrum Berlin 2009, S. 15f.). Kommt die Fachkraft mit einem Fall von Kindeswohlgefährdung in Berührung und ist zudem selbst in früherer Kindheit Opfer von Gewalt geworden, so kann es zu einer verzerrten Wahrnehmung der Person kommen (Kinderschutz-Zentrum Berlin 2009, S. 15f.) Hierbei kann es zum Verdrängen, Verschweigen oder zum Bagatellisieren der Fachkraft kommen, um die Eltern in Schutz zu nehmen. Es besteht aber auch die Möglichkeit, dass die Fachkraft die Veränderungen am Kind bemerkt und die Eltern als Gewalttäter ansieht, die bestraft werden müssen. Durch frühere Begegnungen der Fachkraft mit Gewalt kann es z. B. zu Angst vor den Eltern kommen, sodass letztendlich der Kontakt zu diesen vermieden wird (vgl. ebd.).

Nach Auswertung meiner Fragebögen gaben 19 Fachkräfte an, dass sie keiner Gewalt in der Kindheit ausgesetzt waren. Zwei von 23 Mitarbeiter(innen) bestätigten, dass sie Opfer von Gewalt wurden. Fraglich bleibt hierbei, inwieweit sich diese Erfahrung auf die Beurteilung bzw. die Abschätzung eines Gefährdungsrisikos auswirkt. Die Vertiefung dieser Frage würde allerdings den Umfang dieser Arbeit übersteigen. Es bleibt anzumerken, dass pädagogische Fachkräfte die Opfer von Gewalt in der Kindheit geworden sind, vorsichtig mit übereilten,



unreflektiertem Handeln oder unreflektiertem Nichthandeln sein müssen und sich einer eigenen Selbstreflexion unterziehen müssen (vgl. Kinderschutz-Zentrum Berlin 2009, S. 17).

Abschließend ist zu formulieren, dass sich ca. die Hälfte der Mitarbeiter / Mitarbeiterinnen wünscht zu diesem Thema Weiterbildungen zu besuchen gefolgt von Teamgesprächen und dem Vorliegen eines Leitfadens.

## 8 Fazit

*„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung.  
Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen  
und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“  
(§ 1631, Abs. 2 BGB)*

Am 01. Januar 1900 trat das Bürgerliche Gesetzbuch in Kraft. Seitdem hat der Gesetzgeber sehr viele Veränderungen vorgenommen. Im Jahr 1928 wurde das Züchtigungsrecht des Ehemannes gegenüber der Ehefrau abgeschafft jedoch erst 100 Jahre nach in Krafttreten des BGB mit dem Gesetz zur Ächtung von Gewalt in der Erziehung das Kind / der Jugendliche diesbezüglich rechtlich geschützt.

Gemäß dem BGB wird von einer Kindeswohlgefährdung gesprochen, wenn das geistige, körperliche und seelische Wohl des Kindes / Jugendlichen gefährdet ist und die Personensorgeberechtigten nicht in der Lage sind diese Gefahr abzuwenden. Der Staat ist im Rahmen seiner Wächterfunktion berechtigt, intervenierend einzugreifen, wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind. Der Gesetzgeber hat das Gesetz zum „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ durch den § 8a SGB VIII auf die Kindertagesstätten mit übertragen. Somit hat jede Kindertagesstätte die Pflicht den Schutzauftrag in entsprechender Weise umzusetzen. Wie in meiner Arbeit ersichtlich wird, ist das Erkennen von und ein professionelles Handeln im Umgang bei Kindeswohlgefährdung nur möglich, wenn entsprechende Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte vorhanden sind.

Im ersten Abschnitt meiner vorliegenden Arbeit habe ich festgestellt, dass es vordergründig notwendig ist, Fachkräfte aufgrund der gestiegenen Anforderung an die Tätigkeit zu qualifizieren. Die Evaluation zeigt, dass nur wenige Fachkräfte der von mir Befragten in der Lage scheinen, eine Kindeswohlgefährdung zu erkennen. Wie bereits im Vorwort dieser Arbeit erwähnt, werden scheinbar vielmehr Situationen bagatellisiert und verharmlost, bei denen der Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung nahe liegt. Aufgrund des Rechtsanspruches auf den Besuch einer Tageseinrichtung seit August 2013 für alle unter drei jährigen Kinder, ist aus meiner Sicht die fachliche Qualifikation sehr wichtig, da Kinder besonders in den ersten Lebensjahren gegenüber Gefährdungen besonders schutzlos sind. Es besteht die Gefahr, dass aus Unkenntnis kindliche Signale verzerrt wahrgenommen werden und mitunter schwierig zu interpretieren sind (vgl. Maywald 2013, S. 7).

Durch die Einführung des Bundeskinderschutzgesetzes im Jahr 2012, besteht unter anderem für Kinder und Jugendliche die Möglichkeit des Beschwerdemanagements. So heißt es im § 45 Abs.2 S.2 Nr.3 SGB VIII, dass Kinder und Jugendliche in der Einrichtung die Möglichkeit der Beteiligung sowie der Beschwerde in allen persönlichen Angelegenheiten, die sie betreffen, haben. Um die Möglichkeit der Beschwerde in der täglichen Arbeit umzusetzen, müssen die Kinder über ihre Rechte aufgeklärt werden. Das setzt voraus, dass die Erzieher Kenntnisse im Bereich der Kinderrechte besitzen. Kinder sollten bei der Gestaltung und der Umsetzung ihre eigenen Wünsche und Vorstellungen einbringen können. Die Einrichtung sollte neben einem strukturiertem Beschwerdemanagement und die Berücksichtigung der Wünsche der Kinder, in der Konzeption schriftlich festlegen.

Wie die Evaluation zeigt, sollten die pädagogischen Fachkräfte an Fortbildungen zum Thema Kindeswohlgefährdung regelmäßig teilnehmen um kindliche Signale besser interpretieren zu können. Unter Anderem bietet der Kinderschutzbund Sachsen im Rahmen des Projektes „Kinder in guten Händen“ Fortbildungen für Fachkräfte im Bereich der Kindeswohlgefährdung an. Die Fortbildung soll zeigen, wie das Kindeswohl im Alltag der Einrichtung gesichert werden kann, wie in spezifischen Situationen bei dem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung angemessen umgegangen werden kann, wie eine gelingende Bezie-

hung mit der Familie aufgebaut und gepflegt werden kann und wie die Fachkräfte Gespräche mit den Eltern führen und Nähe herstellen können. Dies halte ich als sehr wichtig, denn nur wenn Eltern sich nah und vertraut zu einer Fachkraft fühlen, können sie sich mit ihren Problemen öffnen (vgl. Deutscher Kinderschutzbund e.V. 2010 Fortbildung „Kinder in guten Händen“, o. S.).

Wie der Vergleich zwischen dem Kapitel „Risikoinventare und Checklisten“, der Ist-Analyse und der Auswertung der Fragebögen ersichtlich wird, ist es für die Kindertagesstätte in Rackwitz eine wichtige Aufgabe einen Leitfaden zu erstellen. Dieser sollte den pädagogischen Fachkräften mehr Handlungssicherheit in Bezug auf eine festgestellte Kindeswohlgefährdung geben. Mit Vorliegen der Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 4 SGB VIII zwischen dem öffentlichen Träger und der Einrichtung in Rackwitz (vgl. Anlage 3) habe ich im Rahmen dieser Arbeit einen Handlungsleitfaden erstellt, an welchem sich die Kindertageseinrichtung „Am Märchenweg“ orientieren könnte (siehe Anlage 2).

Neben dem Leitfaden als wichtige Grundlage zum Handeln bei Kindeswohlgefährdung sehe ich aber auch den Betreuungsschlüssel als großes Defizit in der Kindertagesstätte in Rackwitz. In Sachsen beträgt der Betreuungsschlüssel im Kinderkrippenbereich derzeit 1:6, d. h., dass ein Erzieher sechs Krippenkinder zu betreuen hat und im Kindergartenbereich 1:13 (vgl. Gesamtelternrat Leipzig o. J., o. S.). Baden Württemberg gehört zu einem der Bundesländer, wo ein Betreuungsschlüssel von 1:3,6 im Kinderkrippenbereich und 1:5,3 im Kindergartenbereich vorliegt. Damit gehört Sachsen zu den Bundesländern, die den schlechtesten Betreuungsschlüssel haben. In der Kindertageseinrichtung in Rackwitz ist derzeit ein Erzieher für sieben Kinder im Krippenbereich und ein Erzieher für ca. 13 bis 15 Kinder im Kindergartenbereich verantwortlich. Diese Zahlen können jedoch aufgrund der wöchentlichen Stundenanzahl und Urlaubsansprüche der Erzieher variieren. Um die Qualität der Erziehung, der Bildung und Betreuung beizubehalten oder zu verbessern, sieht die Bertelsmann Stiftung nach erfolgten Studien einen Betreuungsschlüssel, im Kinderkrippenalter von 1:3 und im Kindergartenbereich von 1:8, vor (vgl. ebd.).

Um dem Kind ein sicheres Aufwachsen und eine gesunde Entwicklung zu ermöglichen, muss neben den bislang genannten Punkten die zu einer Verbesserung in der Kindertagesstätte führen könnten, präventive Kinderschutzarbeit betrieben werden. Dabei ist es wünschenswert, dass eine bessere Zusammenarbeit zwischen dem Jugendamt des Landkreises Nordsachsen und der Kindertagesstätte in Rackwitz stattfindet.

Mit der vorliegenden Arbeit möchte ich nicht bewirken, dass die Erzieher ausschließlich in „Opfer- als auch Täter“-Kategorien denken und dadurch das pädagogische Interaktionsgefüge vergessen. Es erfordert ein hohes Maß an Autonomie als auch Selbstreflexivität um professionell zu handeln. Aus diesem Grund halte ich neben Fortbildungen für alle Fachkräfte auch kollegiale (Selbst) Kontrollen als notwendig. Filsinger konkretisiert, dass Fachkräfte zum lebenslangen Lernen aufgefordert werden sollen sowie eine Weiterentwicklung und Qualitätssteigerung ihrer Arbeit vornehmen sollen (Filsinger 2004, S. 286). Diese Ansicht von Filsinger teile ich ebenso. Zudem sollten die Erzieher zur interdisziplinären Zusammenarbeit aufgefordert werden, denn nur so ist ein professionelles Handeln bei Kindeswohlgefährdung gesichert.

# **Anhang**

## **Verzeichnis der nummerierten Anlagen im Anhang**

### **Anlage 1:**

Fragebogen zum Erkennen und Handeln bei Kindeswohlgefährdung.....Seite IX

### **Anlage 2:**

Handlungsschema für die Kindertagesstätte Rackwitz „Am Märchenweg.....Seite XIV

### **Anlage 3:**

Sicherstellung des Schutzauftrags der Gemeinde Rackwitz.....Seite XVI

**Anlage1: Fragebogen zum Erkennen und Handeln bei Kindeswohlgefährdung**

**Fragebogen**

*Zum Erkennen und Handeln bei Kindeswohlgefährdung*



Silke Hannß

Bachelorstudiengang Soziale Arbeit (Direktstudium)

an der Fachhochschule Mittweida

Döbelner Str. 58

04741 Roßwein

Liebe Kolleginnen,

ich möchte Sie bitten, sich etwas Zeit zu nehmen, um den Ihnen vorliegenden Fragebogen auszufüllen und mich dabei zu unterstützen.

Ich studiere an der Fachhochschule in Roßwein und schreibe derzeit an meiner Bachelorarbeit zum Thema „Erkennen von und Handeln bei Kindeswohlgefährdung am Beispiel der Kindertagesstätte am Märchenweg in Rackwitz“.

In gemeinsamer Absprache der Gemeinde Rackwitz und der Leitung des Kinderhauses Frau Bechtloff, möchte ich untersuchen, in wie weit es Kenntnisse zum Thema Kindeswohlgefährdung gibt.

Dieser Fragebogen soll keine Wertung Ihrer Person sein, sondern lediglich ein Resultat auf eventuelle Defizite in diesem Bereich, verbunden mit Weiterbildungen.

Aus dem Grund wird der Fragebogen anonym behandelt und personenbezogene Daten werden nicht erhoben. Er wird von mir persönlich abgeholt, der Datenschutz nach dem Sächsischen Datenschutzgesetz gewahrt und ich garantiere einen vertraulichen Umgang.

Bei Fragen, wenden Sie sich bitte vertrauensvoll an mich oder Frau Bechtloff. Selbstverständlich erhalten Sie über das Ergebnis Kenntnis.

Viele Grüße

Silke Hannß



## Fragebogen für Erzieher/in der Kindertagesstätte Rackwitz

### Thema: Erkennen von und Handeln bei Kindeswohlgefährdung

**1. Über welchen Berufsabschluss verfügen Sie?**

- ☐ Erzieher
- ☐ in Ausbildung zum Erzieher
- ☐ sonstige

**2. Seit wie vielen Jahren sind Sie als Erzieher/in tätig?**

- ☐ in Ausbildung
- ☐ weniger als 5 Jahre
- ☐ bis 10 Jahre
- ☐ mehr als 10 Jahre

**3. In welchem Rahmen haben Sie sich mit dem Thema Kindeswohlgefährdung auseinander gesetzt?** (Mehrere Antworten sind möglich)

- ☐ Ausbildung / Studium
- ☐ Fortbildung
- ☐ Selbststudium
- ☐ Medien
- ☐ Sonstiger \_\_\_\_\_

**4. Welche rechtliche Grundlage kennen Sie, die Sie zum Handeln bei Kindeswohlgefährdung verpflichtet?**

\_\_\_\_\_

**5. Welche Formen der Kindeswohlgefährdung kennen Sie und kennzeichnen (unterstreichen) Sie ihrer Meinung nach die häufigste Form?**

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**6. Was könnten Kriterien für eine Kindeswohlgefährdung ihrer Meinung nach sein?**

---

---

---

---

**7. Sind sie selbst als Kind/ Jugendlicher Opfer von Gewalt geworden?**

- ☐ Ja  
☐ Nein

**8. Sind Sie der Meinung, dass Sie über ausreichendes Fachwissen zum Thema Kindeswohlgefährdung verfügen?**

- ☐ Ja  
☐ Nein

**9. Nehmen Sie regelmäßig an Fortbildungen zu diesem Thema teil?**

- ☐ Ja  
☐ Nein

**10. Gibt es in der Einrichtung eine schriftliche Vereinbarung über die Vorgehensweise bei Kindeswohlgefährdung?**

- ☐ Ja  
☐ Nein

**11. Würde es Ihnen helfen, wenn es in der Einrichtung (mehrere Antworten sind möglich)**

a) einen Ansprechpartner

- ☐ Ja  
☐ Nein

b) eine vorgeschriebene Vorgehensweise (Leitfaden)

- ☐ Ja  
☐ Nein

**zum Thema Kindeswohlgefährdung geben würde?**

**12. Was würden Sie sich wünschen, was man zu diesem Thema in der Einrichtung verbessern könnte?**

---

---

---

---

---

## Anlage 2: Handlungsschema für die Kindertagesstätte Rackwitz

### **Handlungsschema zum Umgang bei Kindeswohlgefährdung**

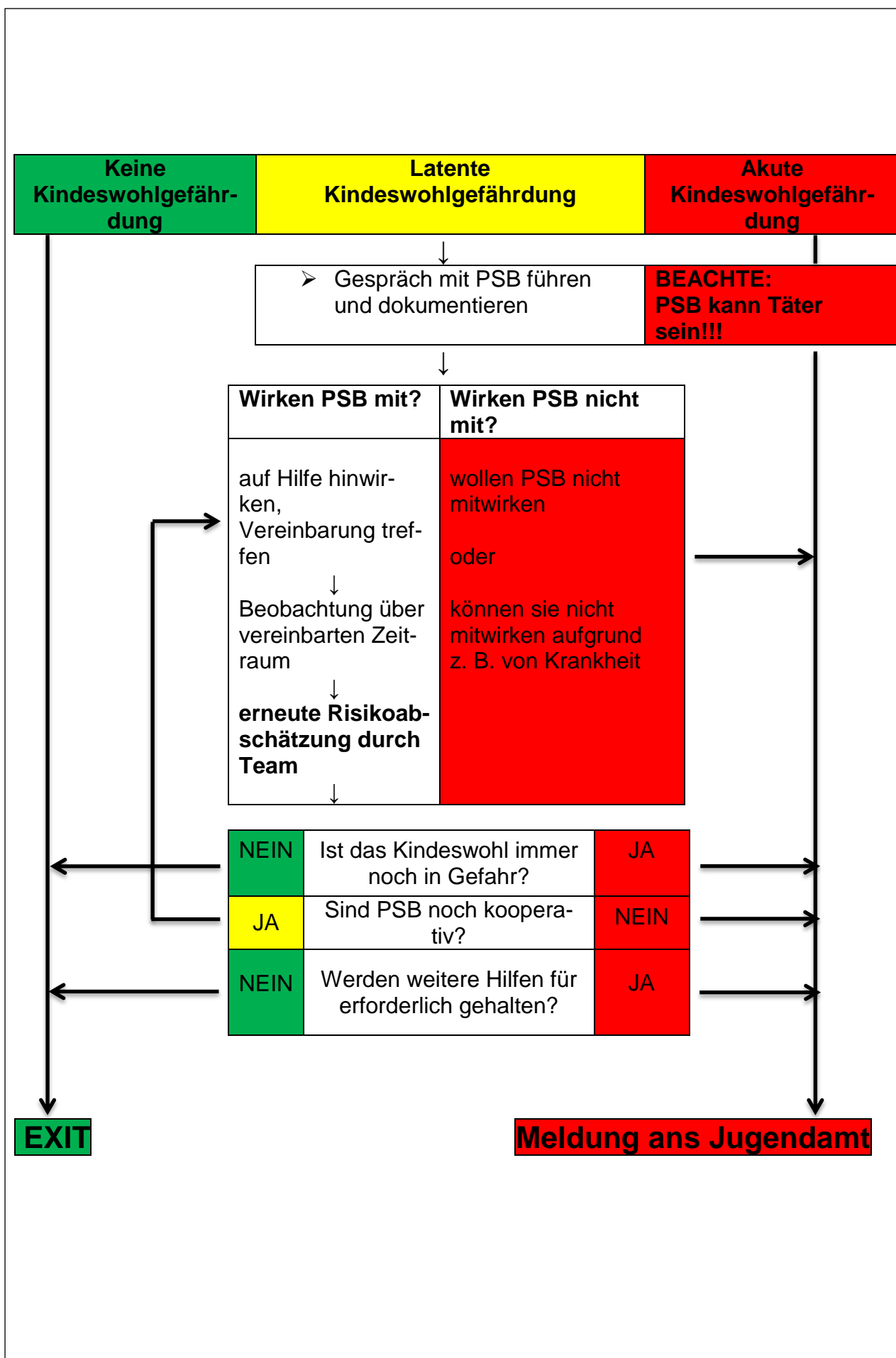
#### **Wahrnehmung**

- Auffälligkeiten am Kind, die auf eine Kindeswohlgefährdung deuten, wurden von der Erzieherin / vom Erzieher festgestellt und über einen Zeitraum dokumentiert

#### **Teamberatung**

- hier erfolgt die erste Risikoabschätzung unter Einbeziehung der Leitung
- eventuelle Einbeziehung des Kindes (abhängig vom Alter)
- bei Bedarf Hinzuziehung der insoweit erfahrenen Fachkraft (siehe Vereinbarung vom 07.10.2010, Anlage ...)
- es muss festgelegt werden, ob es sich um eine Akute oder Latente Kindeswohlgefährdung handelt

| <b>Akute Kindeswohlgefährdung</b>             | <b>Latente Kindeswohlgefährdung</b>  |
|---|--|
| d. h. wenn das Leben des Kindes in Gefahr ist | d. h. wenn nicht eindeutig geklärt werden kann, ob eine tatsächliche Gefahr für das Kind besteht, sie allerdings auch nicht ausgeschlossen werden kann |



## Anlage 3: Sicherstellung des Schutzauftrags der Gemeinde Rackwitz



### **Vereinbarung** zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII

Der Landkreis Nordsachsen als örtlicher Träger der öffentlichen Jugendhilfe,  
Schloßstraße 27  
04855 Torgau

vertreten durch den **Landrat** **Herr Czupalla**

-nachfolgend Jugendamt genannt-

und  
Gemeinde Rackwitz  
Hauptstraße 11  
04519 Rackwitz

-nachfolgend Träger genannt-

schließen zum Umgang mit dem Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung folgende öffentlich rechtliche Vereinbarung:

#### **§ 1 Aufgaben des Jugendamtes und des Trägers**

- (1) Das Jugendamt hat die Verantwortung für die Sicherstellung der Leistungen und Aufgaben des SGB VIII. Dazu gehören die Wahrnehmung des staatlichen Wächteramts und die Realisierung des Schutzauftrags für Kinder und Jugendliche bei der Gefährdung ihres Wohls. Sofern Kinder und Jugendliche Leistungen in Einrichtungen und Diensten des Trägers erhalten, wird diese Aufgabe des Jugendamtes u. a. durch den Abschluss dieser Vereinbarung wahrgenommen.
- (2) Der Träger erbringt Leistungen gegenüber Eltern, Kindern und Jugendlichen selbstständig auf der Basis entsprechender Vereinbarungen mit diesen. Die Leistungserbringung dient der Förderung der Entwicklung und der Erziehung zur eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit der jungen Menschen. Dazu gehört auch, Kinder und Jugendliche vor Gefahr für ihr Wohl zu schützen. Diese Aufgabe wird vom Träger u. a. durch den Abschluss dieser Vereinbarung wahrgenommen.
- (3) Die Sicherung des Wohls der Kinder und Jugendlichen in den Fällen, in denen diese Leistungen in Einrichtungen und Diensten des Trägers erhalten, kann nur auf der Basis eines kooperativen Zusammenwirkens zwischen Jugendamt und Trägern gelingen. Die dafür notwendige Basis liefert diese Vereinbarung.

#### **§ 2 Rechtsgrundlage**

§ 8a Abs. 2, § 61 Abs. 3 sowie § 72a Satz 3 Sozialgesetzbuch (SGB) Achtes Buch (VIII) – Kinder- und Jugendhilfe in der Fassung der Bekanntmachung vom 8. Dezember 1998 (BGBl. I S. 3546), zuletzt geändert durch Gesetz vom 8. September 2005 (BGBl. I S. 2729).

### § 3 Geltungsbereich

Diese Vereinbarung gilt für alle Einrichtungen und Dienste des Trägers, die im Landkreis Nordsachsen Leistungen nach dem SGB VIII erbringen.

### § 4 Verfahrensweg

- (1) Erhält eine Fachkraft des Trägers bzw. eine Person, der Schutzbefohlene anvertraut werden, gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen, so teilt sie dies unverzüglich der zuständigen Leitungsperson mit.
- (2) Die zuständige Leitungsperson organisiert ein Fallgespräch, in welchem eine Risikoabschätzung (bei Bedarf unter Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft) vorgenommen wird.
- (3) Im Verlauf des Fallgespräches wird, wenn die Risikoabschätzung im Ergebnis zu einer drohenden bzw. bereits eingetretenen Kindeswohlgefährdung tendiert, festgelegt, wer in welchen Schritten und welchem Zeitraum mit dem Kind/Jugendlichen und den Personensorge- oder Erziehungsberechtigten den wirksamen Schutz des Kindes bzw. Jugendlichen organisiert.
- (4) Dabei sind geeignete Maßnahmen und Hilfen zu entwickeln, die zu einer Beseitigung der Kindeswohlgefährdung führen. Je nach Risikoabschätzung ist ein entsprechender Terminplan einzuhalten, der erforderlichenfalls eine Unverzüglichkeit der Maßnahmen gewährleistet.
- (5) Werden Jugendhilfeleistungen zur Abwendung des Gefährdungsrisikos für erforderlich gehalten, ist bei den Personensorgeberechtigten auf die Inanspruchnahme solcher Leistungen hinzuwirken.
- (6) Erweisen sich die angebotenen Maßnahmen oder Hilfen als nicht ausreichend, um die Gefährdung des Kindes oder Jugendlichen abzuwenden bzw. verweigern Personensorge- oder Erziehungsberechtigte bzw. die Betroffenen selbst die Mitwirkung, so informiert der Träger das Jugendamt unverzüglich hierüber und berichtet ihm schriftlich über die bisher unternommenen Schritte. Hierfür ist vorrangig das Formblatt Anlage 1 zu benutzen.
- (7) Über den Verfahrensweg sind die Personensorge- oder Erziehungsberechtigten in Kenntnis zu setzen.
- (8) Unabhängig von dem Verfahren nach § 8a SGB VIII sind bei dringender Gefahr für das Kindeswohl, insbesondere bei dringender Gefahr für Leib, Leben und Freiheit des Kindes, die von Personen aus dem Lebensumfeld des Kindes ausgeht, unverzüglich die Polizei und/ oder das Jugendamt zu informieren. Bei dringender Gefahr für Leib und Leben ist dies auch ohne vorherige Information der Personensorge- oder Erziehungsberechtigten möglich.



## **§ 5 Gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung**

Der Träger stellt durch geeignete betriebliche Maßnahmen sicher, dass die Fachkräfte über die gewichtigen Anhaltspunkte zur Kindeswohlgefährdung unterrichtet sind.

## **§ 6 Beteiligung einer insoweit erfahrenen Fachkraft an der Einschätzung des Gefährdungsrisikos**

Unbeschadet sonstiger Regelungen sollte die zur Abschätzung des Gefährdungsrisikos zu beteiligende insoweit erfahrene Fachkraft zusätzliche besondere Erfahrungen in der Beurteilung einer Kindeswohlgefährdung haben.

Qualifikation: insbesondere Diplomsozialarbeiter/Diplomsozialpädagogen, Heilpädagogen, Psychologen, Pädiater, Psychotherapeuten, Familientherapeuten, Psychiater u.a.

Sofern ein Träger nicht über eigene insoweit erfahrene Fachkräfte verfügt, stehen ihm die in der Anlage 2 benannten Fachkräfte zur Verfügung. Die Hinzuziehung dieser Fachkräfte ist für den Träger kostenfrei.

## **§ 7 Dokumentation**

Für alle Verfahrensschritte besteht eine Dokumentationspflicht. In der Dokumentation sind vorrangig festzuhalten: beteiligte Fachkräfte, Falldarstellung/ Problematik, Ziele, Maßnahmen zur Zielerreichung und Zeitvorgaben zur Überprüfung.

Hierfür kann das Formblatt Anlage 3 verwendet werden.

## **§ 8 Datenschutz**

Der Träger ist verpflichtet, in seinen Einrichtungen und Diensten sicherzustellen, dass der Schutz der personenbezogenen Daten bei der Erhebung und Verwendung in entsprechender Anwendung der Vorschriften der §§ 61 – 65 SGB VIII gewährleistet ist.

## **§ 9 Persönliche Eignung nach § 72a SGB VIII**

Der Träger sichert zu, keine Personen in seinen Einrichtungen und Diensten zu beschäftigen oder zu vermitteln, die wegen einer der in § 72a SGB VIII benannten Straftaten nach dem Strafgesetzbuch verurteilt worden sind. Zu diesem Zweck lässt er sich bei der Einstellung und in regelmäßigen Abständen von den zu beschäftigenden Personen ein erweitertes Führungszeugnis nach § 30a des Bundeszentralregisters vorlegen. Sofern keine besonderen Gründe gegeben sind, ist ein Wiederholungszeitraum für die Vorlage eines polizeilichen Führungszeugnisses von 5 Jahren ausreichend. Dies hat er auf Verlangen dem Jugendamt in geeigneter Form nachzuweisen.

Für die Beantragung des erweiterten Führungszeugnisses gem. § 30a Abs. 2 BZRG ist Anlage 4 als Formblatt zur Vorlage beim Einwohnermeldeamt zu verwenden.



## § 10 Fortbildung bzw. Qualifizierung der Fachkräfte

Der Träger ermöglicht je nach Bedarf seinen Fachkräften, sich bezüglich der sachgerechten Wahrnehmung des Schutzauftrages im Sinne des § 8a Absatz 2 SGB VIII fortzubilden bzw. zu qualifizieren.

## § 11 Unterrichtung aller Mitarbeiter

Der Träger stellt sicher, dass alle Mitarbeiter des Trägers über diese Vereinbarung in Kenntnis gesetzt werden.

## § 12 Sonstige Vereinbarungen

- (1) Nebenabreden zu dieser Vereinbarung bestehen nicht.
- (2) Änderungen bedürfen zu ihrer Wirksamkeit der Schriftform.

## § 13 Salvatorische Regel

Sollten einzelne Bestimmungen dieser Vereinbarung unwirksam sein oder werden, so wird die Wirksamkeit der übrigen Bestimmungen nicht berührt. Die unwirksame Klausel soll durch eine solche ersetzt werden, die dem Gewollten unter Beachtung der Zielsetzung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes am nächsten kommt.

## § 14 Inkrafttreten der Vereinbarung und Vertragsdauer

Die Vereinbarung tritt mit Unterzeichnung in Kraft. Sie löst die bestehenden Vereinbarungen der Altkreise Torgau-Oschatz und Delitzsch ab. Die Vereinbarung gilt auf unbestimmte Zeit.

...Torgau..., den 09. Sep. 2010

...Rackwitz..., den 07.10.10

Für den Landkreis Nordsachsen:

Für den Träger:

.....  
Landrat

Gemeindeverwaltung Rackwitz  
- Bürgermeister -  
Hauptstraße 11 • 04519 Rackwitz  
Tel. 034294 / 711-0

.....  
Stempel und rechtsverbindliche Unterschrift des Trägers

Anlage:

- Anlage 1 Meldebogen
- Anlage 2 Fachkraftliste
- Anlage 3 Protokoll Fallbesprechung
- Anlage 4 Bestätigung zur Beantragung erweitertes Führungszeugnis

## Quellenverzeichnis

### Geschriebene Quellen:

**Blank, U. / Deegener, G. (2004):** Kooperation und Vernetzung von Institutionen zur Abschätzung der Risiko- und Schutzfaktoren bei Kindeswohlgefährdung, in: Deutsches Institut für Jugendhilfe und Familienrecht (DIJuF) e.V. Verantwortlich handeln- Schutz und Hilfe bei Kindeswohlgefährdung. Köln: Bundesanzeiger Verlagsges.mmbH.

**Deegener, Günther (2005):** Formen und Häufigkeiten der Kindesmisshandlung, in: Deegener, G.; Körner, W. (Hrsg.) Kindesmisshandlung und Vernachlässigung. Göttingen: Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG.

**Dettenborn, Harry (2010):** Kindeswohl und Kindeswille- Psychologische und rechtliche Aspekte (3. Auflage). München: Ernst Reinhardt, GmbH & Co KG.

**Feldhoff, Kerstin (2012):** Rechtliche Aspekte des Kinderschutzes durch freie Träger, in: Schone, R.; Tenhaken, W. (Hrsg.) Kinderschutz in Einrichtungen und Diensten der Jugendhilfe. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

**Filsinger, Dieter (2004):** Anforderungsprofile für Fachkräfte: Aus-, Fort- und Weiterbildung, in: Deutsches Institut für Jugendhilfe und Familienrecht (DIJuF) e.V. Verantwortlich handeln- Schutz und Hilfe bei Kindeswohlgefährdung. Köln: Bundesanzeiger Verlagsges.mmbH.

**Fürniss, Tilman (2005):** Geschichtlicher Abriss zur Kindesmisshandlung und Kinderschutzarbeit von C. H. Kempe bis heute, in: Deegener, G.; Körner, W. (Hrsg.) Kindesmisshandlung und Vernachlässigung. Göttingen: Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG.

**Gerber, Christine (2011):** Kinderschutz-von der Checkliste zur persönlichen Fall- und Prozessverantwortung, in: Körner, W.; Deegener, G. (Hrsg.) Erfassung von Kindeswohlgefährdung in Theorie und Praxis. Groß-Umstadt: KM-Druck.

**Geschäftsbericht des Jugendamtes** des Landratsamtes Nordsachsen (2012).

**Heidelbach, Ute (2005):** Der Allgemeine Soziale Dienst (ASD) im sozialpädagogischen Handlungsfeld von Kindesmisshandlung, sexuellem Missbrauch und Kindesvernachlässigung, in: Deegener, G.; Körner, W. (Hrsg.) Kindesmisshandlung und Vernachlässigung. Göttingen: Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG.

**Jahresbericht des Allgemeinen Sozialen Dienstes** des Landratsamt Nordsachsen (2011).

**Kinderschutz-Zentrum Berlin e.V. (2009):** Kindeswohlgefährdung Erkennen und Helfen (10. Auflage). Fuldaer Verlagsanstalt GmbH & Co. KG.

**Kindler, Heinz (2005):** Verfahren zur Einschätzung der Gefahr zukünftiger Misshandlung bzw. Vernachlässigung: Ein Forschungsüberblick, in: Deegener, G.; Körner, W. (Hrsg.) Kindesmisshandlung und Vernachlässigung. Göttingen: Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG.

**Maywald, Jörg (2009):** Kinderschutz in der Kita- Ein praktischer Leitfaden für Erzieherinnen. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag GmbH.

**Maywald, Jörg (2011):** Kindeswohlgefährdung – Die Rolle der Kindertageseinrichtung/Anforderungen an Fachkräfte. Frankfurt a.M.:Heinrich Druck+Medien GmbH.

**Maywald, Jörg (2013):** Kinderschutz in der Kita (Ein praktischer Leitfaden für Erzieherinnen und Erzieher). Freiburg im Breisgau: Herder Verlag GmbH.

**Metzner, F. / Pawils, S. (2011):** Zum Einsatz von Risikoinventaren bei Kindeswohlgefährdung, in: Körner, W.; Deegener, G. (Hrsg.) Erfassung von Kindeswohlgefährdung in Theorie und Praxis. Groß-Umstadt: KM-Druck.

**Mörsberger, T. (2004):** Schutz und Hilfe bei Kindeswohlgefährdung-Eine Problemerkizze, in: Deutsches Institut für Jugendhilfe und Familienrecht (DIJuF) e.V. Verantwortlich handeln- Schutz und Hilfe bei Kindeswohlgefährdung. Köln: Bundesanzeiger Verlagsges.mmbH.

**Raithel, Jürgen (2008):** Quantitative Forschung-Ein Praxiskurs (2. Auflage). Wiesbaden: GWV Fachverlage GmbH.

**Rietmann, S. / Hensen, G. (2011):** Psychologische Aspekte des Entscheidens in komplexen Handlungssituationen, in: Körner, W.; Deegener, G. (Hrsg.) Erfassung von Kindeswohlgefährdung in Theorie und Praxis. Groß-Umstadt: KM-Druck.

**Schone, R. (2012):** Kindeswohlgefährdung - Was ist das?, in: Schone, R.; Tenhaken, W. (Hrsg.) Kinderschutz in Einrichtungen und Diensten der Jugendhilfe. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

**Schone, R. / Hensen, G. (2011):** Der Begriff der Kindeswohlgefährdung zwischen Recht und Praxis, in: Körner, W.; Deegener, G. (Hrsg.) Erfassung von Kindeswohlgefährdung in Theorie und Praxis. Groß-Umstadt: KM-Druck.

**Zeitschriften:**

**Hüskes, Angelika (2013):** Kindeswohlgefährdung erkennen, beurteilen, eingreifen (1. Auflage). Kempen: BVK Buch Verlag GmbH.

**Maywald, Jörg (2012):** Kindeswohlgefährdung- vorbeugen, erkennen, handeln, in: Kindergarten heute (1. Auflage). Freiburg: Verlag Herder GmbH.

**Zentrum Bayern Familie und Soziales (2010):** Schützen-Helfen-Begleiten, Handreichung zur Wahrnehmung des Schutzauftrags der Jugendhilfe bei Kindeswohlgefährdung. Augsburg: Pröll Druck und Verlag GmbH & Co KG.

### Internetquelle:

**Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2003):** Aktionsleitfaden-Gewaltfreie Erziehung-Anregungen und Ideen für die praktische Arbeit. Verfügbar unter: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Aktionsleitfaden-Gewaltfreie-Erziehung,property=pdf.pdf> (Stand: 20.07.2013).

**Deutscher Kinderschutzbund e.V. (2010):** Einführende Stellungnahme des Deutschen Kinderschutzbundes Bundesverbandes e.V. Verfügbar unter: [http://www.dksb.de/images/web/10-02-03\\_Einf%C3%BChrung%20Gewaltpr%C3%A4vention.pdf](http://www.dksb.de/images/web/10-02-03_Einf%C3%BChrung%20Gewaltpr%C3%A4vention.pdf) (Stand: 20.07.2013).

**Deutscher Kinderschutzbund e.V. (2010):** Fortbildung „Kinder in guten Händen“. Verfügbar unter: [http://www.kinderschutzbund-sachsen.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=117&Itemid=110](http://www.kinderschutzbund-sachsen.de/index.php?option=com_content&view=article&id=117&Itemid=110) (Stand: 20.07.2013).

**Deutsches Rotes Kreuz (2010):** in: Kinderschutz und Umsetzung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung in der Kita nach § 8a SGB VIII. Verfügbar unter: [http://www.drk-sh-kita.de/fileadmin/media/Docs/KiJu/DRK-Qualitaetsstandard\\_Kinderschutz.pdf](http://www.drk-sh-kita.de/fileadmin/media/Docs/KiJu/DRK-Qualitaetsstandard_Kinderschutz.pdf) (Stand: 20.07.2013).

**Gemeinde Rackwitz (o. J.):** Daten und Fakten. Verfügbar unter: <http://www.gemeinde-rackwitz.de/rackwitz/content/44/31052005110815.asp> (Stand 24.07.2013).

**Gesamtelternrat Leipzig (o. J.):** Position des GER zum sächsischen Betreuungsschlüssel. Verfügbar unter: <http://gerle.ag-server.de/Betreuungsschluessel.49.0.html> (Stand 26.07.2013).

**Kreuzbund e.V. (o. J.):** Das Suchtproblem in Deutschland. Verfügbar unter: <http://www.kreuzbund.de/das-suchtproblem-in-deutschland.html> (Stand: 20.07.2013).

**Leitner, Hans (2008):** Der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Verfügbar unter: [www.fachstelle-kinderschutz.de/cms/upload/Publikationen/Fachartikel/Kinderschutz\\_als\\_gesetzlicher\\_Auftrag.pdf](http://www.fachstelle-kinderschutz.de/cms/upload/Publikationen/Fachartikel/Kinderschutz_als_gesetzlicher_Auftrag.pdf) (Stand: 20.07.2013).

**Netzwerk für Frühprävention, Sozialisation und Familie (o. J.):** Richtig helfen – wann und wie? Ein Leitfaden zum Thema Kindeswohlgefährdung. Verfügbar unter: [http://omse-ev.de/fileadmin/kinet/Kinet\\_KWG\\_Broschuere\\_klein1.pdf](http://omse-ev.de/fileadmin/kinet/Kinet_KWG_Broschuere_klein1.pdf) (Stand: 20.07.2013).

**RTL aktuell (2012):** Kindesmissbrauch: Verletzungen richtig deuten. Verfügbar unter: <http://www.rtl.de/cms/news/rtl-aktuell/kindesmissbrauch-verletzungen-richtig-deuten-273a6-51ca-14-1061360.html> (Stand: 03.06.2013)

**Spiegel online (2012):** Neuer Höchstwert: Jeder fünfte Deutsche lebt allein. Verfügbar unter: <http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/statistik-zahl-der-scheidungen-in-deutschland-steigt-leicht-a-843820.html> (Stand: 20.07.2013).

**Statistisches Bundesamt Wiesbaden (2011):** Zum Personalschlüssel in Kindertageseinrichtungen. Verfügbar unter: [www.destatis.de](http://www.destatis.de) (Stand: 26.07.2013).

**Stern (2012):** Nahezu alle Kinder besuchen in Deutschland eine Kita. Verfügbar unter: <http://www.stern.de/news2/aktuell/nahezu-alle-kinder-besuchen-in-deutschland-eine-kita-1893498.html> (Stand: 20.07.2013).

**Rechtsquellen:**

**Bürgerliches Gesetzbuch (BGB):** In der Fassung der Bekanntmachung vom 02.01.2002 (BGBl. I S. 42, ber. S. 2009 und BGBl. 2003 I S. 738) zuletzt geändert durch Art. 1 G zur Einführung einer Musterwiderrufsinformation für Verbraucherdarlehensverträge vom 24.07.2010 (BGBl. I S. 977).

**Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland (GG):** Vom 23.05.1949 ( BGBl. S. 1) zuletzt geändert durch Art. 1 ÄndG (Art. 91 e) vom 21.07.2010 (BGBl. I S. 944).

**Sozialgesetzbuch (SGB) Achtes Buch (VIII): Kinder- und Jugendhilfe:** In der Fassung der Bekanntmachung vom 14.12.2006 (BGBl. I S. 3134) zuletzt geändert durch Art. 12 G zur Änd. des Zugewinnausgleichs- und Vormundschaftsrechts vom 06.07.2009 (BGBl. I S. 1696).



## **Erklärung**

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe.

Rackwitz, den 25. August 2013

Bearbeitungsort, Datum

Unterschrift